

Friedrich Engels

# Vergessene Briefe

(Briefe Friedrich Engels'  
an Johann Philipp Becker)

Ein Beitrag zum hundertjährigen Geburtstag

Eingeleitet von Emil Eichhorn

A. Seehof & Co. Verlag, Berlin C 54

Alle Rechte vorbehalten

## Einleitung.

Hundert Jahre seit der Geburt unseres Friedrich Engels! Ein Jahrhundert, das den Sozialismus als Klassen- und Massenbewegung gebar und das ihn wachsen sah im Treibhaustempo, das an seinem Ende ihn erlebte im gigantischen Riesenkampf mit dem untergehenden Kapitalismus und das ihn endlich in den ersten junggrünen Sprossen verwirklicht sieht in der russischen sozialistischen Sowjet-Republik!

Ein Jahrhundert der Saaten und ein Jahrhundert der Ernte! Und einer der besten Säemänner in diesem Jahrhundert des Sozialismus war Friedrich Engels. Unmeßbar sind seine Verdienste um die proletarische sozialistische Bewegung. Üppig schoß die ausgestreute Saat in die Halme. Er sah sie reifen — viel zu langsam seinem stürmenden Geiste. Ungeduldig wartete er von Tag zu Tag auf den Schnitt, und mehr als einmal ließ ihm seine unerschütterliche Zuversicht und seine Ungeduld den Erntetag prophezeien, der doch erst mehr als zwanzig Jahre nach seinem Tode anbrach.

Friedrich Engels wurde am 28. November 1820 in Barmen geboren. Am 5. August 1895 erlosch seine Lebensfackel — nach fast 60jähriger unendlich fruchtbarer Arbeit für den Kommunismus. Nach einem langen Leben, überreich an revolutionärer Kampfergie wie an sorglicher Liebe und Güte für seine Kampfgenossen, legte sich der 75jährige zum Sterben. Und er nahm noch ein großes Bündel Arbeitspläne, das die Zeit eines Jahrzehnts ausgefüllt hätte, mit zu Grabe. Der Unermüdlige.

In London starb Engels. Seinem Wunsche entsprechend wurden seine sterblichen Überreste den Flammen übergeben, die Asche aber in das Meer gestreut. Aus diesem Wunsch spricht im Tode noch zu uns, wie er immer war, der bescheidene, jedes lärmenden Ruhmes abholde Friedrich Engels: kein Grabhügel soll die Errichtung eines prunkend-steinernen Denkmals erleichtern, kein Platz soll sein, der Wallfahrtsstätte traditioneller Verehrer werden könnte; auch nach dem Tode will er äußerlicher Verehrung keine bequeme Brücke bauen.

Und hatte er nicht recht? Mit lobenden Worten und mit großem Totengepränge wird man Engels nicht gerecht. Nicht vor 25 Jahren, nicht heute zum Hundertjahrestag seiner Geburt. — Wer ihn von der jüngeren Generation nicht oder nur wenig kennt, soll sich mühen, ihn ganz kennenzulernen, die Verehrung und Liebe kommt dann schon allein. Und wer ihn und sein Werk kennt, was sind dem offizielle Feiern, selbst wenn sie dem hundertjährigen Geburtstag gelten?! Wird uns doch jede Stunde mit seinen ewig jugendfrischen Schriften und herzigen Briefen, jede Stunde im Banne seines überlegenen, siegsicheren Geistes zur erhebenden Feier trauernden Gedenkens.



Friedrich Engels war von Jugend auf ein Ganzer. Als Sproß einer alten Barmer Fabrikantenfamilie, die mit zähem Konservatismus am Althergebrachten festhielt und auch pietistischen Strömungen zugänglich war, mag es ihm nicht leicht gefallen sein, seine Persönlichkeit in diesen Kreisen zu behaupten und seinen kommunistischen Idealen treu zu bleiben. Gleichwohl: er hat ohne Schwanken seinen geraden Weg verfolgt. Als 22jährigen finden wir ihn als Kaufmann in Manchester bei einer Firma, deren Teilhaber Engels Vater ist. Manchester war damals das industrielle Zentrum der ganzen Welt, wenn irgendwo, dann mußte der Pulsschlag der Weltwirtschaft hier zu fühlen sein. Für den jungen Engels gerade der rechte Platz. Die Frucht seiner in der kommerziellen Praxis gemachten Studien, war eine wissenschaftliche Abhandlung, die sich sehen lassen konnte: „Umriss



zu einer Kritik der Nationalökonomie“, welche Abhandlung im einzigen Heft der 1844 von Marx und Ruge in Paris herausgegebenen „Deutsch-Französischen Jahrbücher“ veröffentlicht wurde. Wichtiger noch war das ein Jahr darauf erschienene Buch über „die Lage der arbeitenden Klasse in England“, das mit seinem reichen Material über die damals herrschenden Zustände heute noch nicht an Wert verloren hat.

In diesen beiden Jugendarbeiten rang die kommunistische Überzeugung noch um Gestaltung. Sie dienten ebenso wie noch manch andere der zahlreichen kleineren und zum Teil polemischen Arbeiten jener Zeit, z. B. auch die mit Marx gemeinsam verfaßte, unter dem Titel „Die heilige Familie!“ erschienene Kritik Bruno Bauers und seines Kreises, der Selbstverständigung über die großen ökonomischen, politischen und philosophischen Probleme, die er auf dem Wege zum Kommunismus vorfand.

Um die Mitte der vierziger Jahre, als junger Mann von 25 Jahren, war Engels fertig mit seiner politischen Entwicklung zum Kommunisten. Nicht derart, daß er nicht mehr hinzuzulernen vermocht hätte — im Gegenteil: bis zu seinem Tode arbeitete er mit rastlosem Fleiße auf allen Gebieten an der Erweiterung und Vertiefung seiner wissenschaftlichen Erkenntnisse; aber er war mit 25 Jahren fertiger Kommunist den Hauptgrundsätzen wie der praktischen Tätigkeit nach. Im heißen Kampfe gegen den „kleinbürgerlichen Sozialismus“ und gegen die damals ihren Siegeszug beginnende bürgerliche Demokratie betonte er rückhaltlos den unüberbrückbaren Gegensatz zwischen Proletariat und Bourgeoisie, und er forderte als Ziel des Kommunismus Ersetzung des Privateigentums durch Gütergemeinschaft, welches Ziel allerdings nur durch die gewaltsame Revolution, also eine proletarische Massenbewegung, zu erreichen sei. Nicht einmal bei den deutschen Arbeitern fand er ungeteilten Anklang mit dieser Lehre. Deutsche Handwerksgelesen in Paris, zu denen er sich 1846 im Auftrage des Kommunistenbundes begab, fühlten sich wohler unter dem süßlichen Phrasengeklingel der kleinbürgerlichen Sozialisten; das Geschwätz von allgemeiner Menschheitsverbrüderung wahr ungefährlicher und harmloser, als der kampfkündende Aufruf zum

Klassenbewußtsein und zur Wahrung der Klasseninteressen des Proletariats gegen alle anderen Gesellschaftsschichten.

Die für jene Zeiten nur zu verständliche Rückständigkeit der Arbeiterklasse hielt Engels nicht ab, den einmal für richtig erkannten Weg weiter zu gehen. In seinem Entwurf zu einem Kommunistischen Manifest, den in Katechismusform abgefaßten „Grundsätzen des Kommunismus“ (1847) sind im Kern alle die Gedanken enthalten, die in unserer unvergänglichen Programmschrift des Kommunismus, im Marx-Engelsschen Manifest, ihren historisch-wissenschaftlich vertieften und formell so klaren, prägnanten Ausdruck gefunden haben.

Engels ließ es nicht bei der Theorie und bei der Propaganda bewenden. Nachdem er während des Revolutionsjahres 1848 neben Marx an der „Neuen Rheinischen Zeitung“ mitgewirkt, eilte er zu Beginn der süddeutschen Verfassungskämpfe „an die Front“. Als Adjutant des Revolutionsgenerals Willich machte er die pfälzisch-badische Verfassungskampagne mit und traf hier zum ersten Male mit Johann Philipp B e c k e r zusammen, dem Adressaten der in der vorliegenden Schrift gesammelten Briefe. Feigheit der „provisorischen Regierungen“ und Unfähigkeit der höheren Führer der Revolutionsarmee ließen bekanntlich diese Erhebung kläglich scheitern. Es folgt für Engels die lange Zeit des Exils.

\*

Die ersten Schritte seiner kommunistischen Betätigung führten Engels schon zu Beginn der vierziger Jahre an die Seite von Marx. Aus der politischen Bekanntschaft wurde rasch innige Freundschaft und aus der Freundschaft eine Lebensgemeinschaft, so fest und erhaben in ihrer Größe, daß sie einzig in der Weltgeschichte dasteht. Marx und Engels: untrennbar stehen sie da als die Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus, als die Erwecker des proletarischen Massenheeres, als die allen sichtbaren Führer im Befreiungskampf des Weltproletariats. Im internationalen Proletariat gibt es keinen Streit darüber, wer der Größere von beiden ist. Ziel, Kampf, Bewegung haben ihren

Ausgangspunkt immer in der **G e d a n k e n e i n h e i t** der großen Vorkämpfer Marx und Engels!

Und auch die Gegner des Sozialismus müssen sich beugen vor dieser hehren Gemeinschaft. Nach Erscheinen des Marx-Engels-Briefwechsels schrieb H. O n c k e n in einer wissenschaftlichen Besprechung:

„Das eine wird niemand leugnen, daß hier eine der stärksten Fortbildungen einer Ideengemeinschaft zur Arbeitsgemeinschaft und dann zur Lebensgemeinschaft vorliegt, die wir überhaupt kennen. Für die Vorstellung vieler waren die beiden Individualitäten zu einer neuen Unteilbarkeit verwachsen, so daß es lange unmöglich schien, ihre Abgrenzung gegeneinander vorzunehmen, und nur auf Kosten der einzelnen Persönlichkeiten konnte es geschehen“<sup>1)</sup>.

Wir haben nicht die Absicht, die Einheit Marx-Engels aufzulösen und die einzelnen Teile ihrem „Werte“ nach gegeneinander „abzugrenzen“. Nur die bis zur Selbstverleugnung gehende Bescheidenheit Engels, die Marx zuliebe selbst solche Abgrenzung sucht, zwingt uns, einige Worte darüber zu verlieren. Sooft Engels auf sein Verhältnis zu Marx zu sprechen kommt, betont er, daß er **h i n t e r M a r x** rangiere. Auch in den vorliegenden Briefen an den alten revolutionären Kriegskameraden Jean Philipp Becker findet sich eine dieser charakteristischen Stellen:

„Ich habe mein Leben lang das getan, wozu ich gemacht war, nämlich zweite Violine spielen, und glaube auch meine Sache ganz passabel gemacht zu haben, und ich war froh, so eine famose erste Violine zu haben, wie Marx war. Wenn ich nun aber in Sachen der Theorie Marx' Stelle vertreten und erste Violine spielen soll, so kann es nicht ohne Böcke abgehen, und niemand spürt das mehr als ich.“

(Brief vom 15. Oktober 1884.)

Das schrieb Engels 1884! Aber schon vierzig Jahre vorher hatte er wichtige Bausteine herangerollt zu dem gigantischen Bau des wissenschaftlichen Kommunismus, der mit Recht die Namen **b e i d e r** trägt. Man soll sie nicht gegeneinander abwägen, nicht versuchen, sie einander über- und unterzuordnen. Marx und Engels bilden ein unteilbares Ganzes. Es ist müßig, heute zu untersuchen, wer der größere geworden wäre, wenn sie sich nicht zu der wunderbaren Lebensgemeinschaft zusammen-

---

<sup>1)</sup> Preußische Jahrbücher, Band 155, II. Heft.

gefunden hätten; daß es geschah, erhöht jedenfalls beider Werk und stellt sie für alle Zeiten einander gleich.

Diese Gleichstellung bedeutet keineswegs eine Verwischung ihrer besonderen Fähigkeiten und Charaktereigenschaften. O nein. Man könnte dem bescheidenen Engels ruhig glauben, daß Marx der größere Theoretiker, daß er in revolutionären Situationen das unfehlbarere Urteil gehabt (Brief vom 15. Oktober 1884), das tut der Größe Engels ebensowenig Abbruch, wie es die Bedeutung von Marx beeinträchtigt, wenn man feststellt, daß Engels an der theoretischen Gestaltung des „Marxismus“ einen viel größeren Anteil hat, als er selbst zugeben will, daß er an Arbeitskraft, an Fähigkeit der populären Darstellung und auf manchen Gebieten des Fachwissens der Überlegenere war.

Und wären die geistigen Kräfte des kommunistischen Doppelgestirns nicht so gleichwertig verteilt gewesen: Fällt nicht auch der Charakter bei politischen Kämpfern zehnfach ins Gewicht?! — Man kann die Weltgeschichte um und um durchsuchen und alle Heroen der Selbstlosigkeit und der Aufopferung für das Gemeinwohl heranziehen, sie reichen alle nicht an Engels heran. Ihm ist Hilfsbereitschaft keine Phrase, sondern Freundes- und Parteipflicht!

Marx wurde auf Betreiben der preußischen Regierung Ende 1844 aus Frankreich ausgewiesen. Der deutsche Gelehrte Alexander von Humboldt, damals preußischer Gesandter in Paris, verschmähte nicht, bei dieser Polizeischufferei den Mittelsmann zu spielen. Engels schrieb darauf an Marx (22. Februar 1845):

„. . . Sowie die Nachricht von der Expulsion (Aus-treibung) herkam, hielt ich es für nötig, gleich eine Subskription zu eröffnen, um die Dir dadurch verursachten Extrakosten auf uns alle kommunistisch zu re-partieren. . . Da ich übrigens nicht weiß, ob das (Gesammelte) genügen wird, um Dir Deine Einrichtung in Brüssel zustande zu bringen, so versteht es sich von selbst, daß mein Honorar für das erste englische Ding (die Lage der arbeitenden Klassen in England), was ich hoffentlich bald wenigstens teilweise ausgezahlt bekomme. . . Dir mit dem größten Vergnügen zur Dis-

position steht. Die Hunde sollen wenigstens das Pläsir nicht haben, Dich durch ihre Infamie in pekuniäre Verlegenheit zu bringen . . ."

Die gleiche „selbstverständliche“ Hilfsbereitschaft, die hier der 24jährige Engels dem Freund und Parteigenossen gegenüber übt, den er doch erst flüchtig kennt, hat er durch sein ganzes Leben betätigt — gerade Marx gegenüber. — Nach der zusammengebrochenen deutschen Revolution blieb den Revolutionären nur das Exil. Marx mit Familie lebte in London, wohin auch Engels kam und wo sich nach und nach eine große Flüchtlingskolonie ansammelte. Die meisten der Flüchtlinge haben bittere Not gelitten, am schlimmsten aber hatte Marx mit der Misere des täglichen Elends zu kämpfen. Erschütternd sind die Notschreie, die ohne Unterbrechung die vier Bände des Marx-Engels-Briefwechsels begleiten, in denen der an den schwierigsten wissenschaftlichen Problemen arbeitende Marx klagen muß, daß ihm der Penny zu Schreibpapier oder zum Porto für seine journalistischen Brotarbeiten fehlt, daß der Wirt mit Exmission droht und Bäcker und Metzger nicht weiter borgen wollen, daß er seine Studien in der großen Bibliothek des British Museum einstellen muß, weil der letzte Rock ins Pfandhaus wanderte und daß er selbst das Geld für das Begräbnis des einzigen Knaben erst bei französischen Exilgenossen zusammenborgen mußte. Und dieses Elend wird unermüdlich von Engels gelindert, soweit das nur in seinen Kräften steht! Er selbst verzichtet auf wissenschaftliche Arbeit, läßt die ausschließlich geistige Arbeit, an der er mit allen Fasern seines Herzens und Verstandes hängt, im Stich und steigt wieder in die Tretmühle des kaufmännischen Berufs, um Geld zu verdienen für die Unterstützung Marx', damit dessen große Arbeit für den wissenschaftlichen Kommunismus nicht aufgehalten wird.

33 Jahre und darüber hinaus trug so Engels, der selbst unverheiratet blieb, die Last der Marxschen Familiensorgen und erst als er sicher war, daß die geschäftliche Auseinandersetzung bei einem Austritt aus der kaufmännischen Firma ihm gestattete, Marx bis an sein Lebensende eine Jahresrente von 7000 M. auszusetzen, warf er das Joch der Berufsarbeit von sich und kehrte

zu der geliebten Arbeit für den Kommunismus als Lebensziel und Lebenszweck zurück.

Und die Hilfsbereitschaft Engels erschöpfte sich noch nicht darin, daß er den letzten Schilling mit Marx und anderen teilt, wie oft schrieb er in seinen berufsfreien Stunden die Artikel, die Marx für auswärtige Journale zu liefern hatte.

Am 14. August 1851 z. B. schrieb Marx an Engels:

... „Was nun die ‚New-York-Tribüne‘ betrifft, so mußt Du mir jetzt, wo ich mit der Ökonomie die Hände voll habe, helfen. Schreibe eine Reihe von Artikeln über Germanien, von 1848 an. Geistreich und ungeniert. Die Herren sind sehr frech im ausländischen Departement . . .“

Engels ging sofort an die Arbeit; neben seiner kaufmännischen Arbeit schrieb er vom September 1851 bis Dezember 1852 jene 20 glänzenden Artikel, die 1896 von Kautsky übersetzt, und von ihm als Buch herausgegeben wurden unter dem Titel: „Revolution und Konterrevolution in Deutschland“ von — Karl Marx. Die Uneigennützigkeit Engels kennt in der Tat keine Grenzen. Er opfert Arbeitskraft, Besitz und eigenen Ruhm und Anerkennung, wenn er glaubt, damit dem Kommunismus — in diesem Falle mittelbar durch Förderung der wissenschaftlichen Fundamentierungsarbeiten durch Marx — nützen zu können. Lebensgemeinschaften, die von solch idealer Auffassung getragen werden, sind dem Maßstab der Alltagsmenschen entrückt.

★

Im Jahre 1869 trat Engels aus der Firma Erman & Engels in Manchester, deren Teilhaber er in den letzten fünf Jahren gewesen, aus und siedelte nach London über, um sich nun ganz der politischen Tätigkeit zu widmen. Er arbeitete sofort mit in der Leitung der 1. Internationale, schrieb zahlreiche Streitschriften partei-polemischer Natur (Die Bakunisten an der Arbeit, Soziales aus Rußland, den Anti-Dühring usw.) wie solche, die in die Tagespolitik oder die sozialen Probleme eingriffen (Die preußische Militärfrage, Po und Rhein, Zur Wohnungsfrage, Preußischer Schnaps, Schutzzoll oder Freihandel, Kann Europa

abrüsten? usw.) Keine dieser „Gelegenheitsschriften“ ist minderwertig, aber hoch über ihnen stehen Arbeiten, welche sich unmittelbar anlehnen an die wissenschaftlichen Postulate des Kommunismus. Hierher gehören fast ausschließlich der Anti-Dühring, ferner die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft, der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates, Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie und selbstverständlich die mühsame Arbeit der Herausgabe von Band 2 und 3 des Kapitals, die von Marx in nichts weniger als druckfertigem Zustand hinterlassen worden waren. Das ist schon ein ansehnliches literarisches Lebenswerk. Daneben steht aber die mehr als zwanzigjährige kaufmännische Tätigkeit. Und was wollte Engels noch alles schaffen! Vor allem lag ihm die Marx-Biographie am Herzen, die in seinen Händen sicher zu einer Geschichte des wissenschaftlichen Kommunismus und der kommunistischen Bewegung im 19. Jahrhundert überhaupt geworden wäre. Etwa vier Monate vor seinem Tode antwortete er auf die Aufforderung für das bei Dietz erscheinende Sammelwerk „Geschichte des Sozialismus“ eine Geschichte der Internationale zu schreiben:

„Mit einer Geschichte der Internationale für Euch wird es starke Haken haben, da müßte vor allem erst das Material aus den einzelnen Ländern gesammelt werden. Das Material, das ich besitze, habe ich seit Jahren vor, in der Biographie von Marx zu verwerten, und zwar werde ich gerade diesen wichtigsten Teil zuerst machen, dazu nötigen mich diverse Umstände. Erstens habe ich die entscheidende Zeit 1870—72 selbst mitgetan, und kann da das Material aus der Erfahrung ergänzen. Zweitens ist es doch die wichtigste und gleichzeitig die am wenigsten aus gedrucktem Material richtig darzustellende Episode in Marxs öffentlichem Leben. Drittens sind hier die meisten Verleumdungen zu beseitigen. Viertens bin ich 74 Jahre alt und muß mich eilen . . . An diese Arbeit, auf die ich mich seit lange gefreut habe, gehe ich, sobald ich irgend kann, und zwar sind nur noch einige

kleinere Arbeiten dazwischen, eigentlich bloß noch die Umarbeitung der Einleitung zur Neuauflage des Bauernkriegs . . ."

Außerdem beabsichtigte Engels, die Briefe Lassalles an Marx, sowie verschiedene Artikel von Marx selbst, noch herauszugeben.

Aus all dem ist nichts geworden; mitten in der Arbeit brach seine Kraft. — Uns bleibt nur übrig zu trauern, daß dieses herrliche, vorbildliche und fruchtbare Leben nicht noch länger währte. — —

\*            \*

\*            \*

Die Briefe Friedrich Engels sind gerichtet an J o h a n n Philipp Becker. Die Alten in der Arbeiterbewegung kennen ihn vielleicht noch dem Namen nach, die Jungen wissen nichts von ihm, haben kaum je etwas von ihm gehört. Das ist begreiflich. Wenn auch seinen Grabhügel auf dem Genfer Friedhof ein von Arbeitern errichtetes Denkmal ziert, es gilt nicht dem Theoretiker, der dauernde geistige Werte hinterließ, es gilt dem revolutionären Kämpfer.

Philipp Becker war der richtige Freischärlertyp, und als Freischärler war er revolutionärer Kriegskamerad von Friedrich Engels. Erst später ward er auch kommunistischer Kampfgenosse. In der Zeit der 1. Internationale leitete er die Genfer Sektion, und hier erwarb er sich wirklich ein großes Verdienst: er gab von 1866 bis 1870 den „Vorbote“ als Organ der Genfer Sektion der Internationalen Arbeiter-Assoziation heraus, der eine Menge sonst nicht erhaltenes Quellenmaterial zur Geschichte der 1. Internationale enthält.

\*

Johann Philipp Becker stammt aus der weinfrohen Pfalz; im Jahre 1809 wurde er in dem zwischen Ludwigshafen und Worms gelegenen Städtchen Frankenthal geboren, besuchte dort



die Schule, nippte ein wenig am Gymnasium, erlernte dann aber die Bürstenbinderei, weil der elterliche Geldbeutel das Studium nicht zu tragen vermochte. Die Pfalz war in den zwanziger und dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts die Heimat der Philister-Revolutionäre. Hinter dem Schenktisch, beim erhitzen „Pfälzer“, da wurden Fürsten geköpft und Bureaukraten gehängt, alte Reiche gestürzt und neue Republiken errichtet. Nach dem Hambacher Fest, dieser Demonstration der Burschenschaftler und des honetten demokratischen Bürgertums, konnte bei jeder fortgeschrittenen kleinbürgerlichen Kneiperei mit Sicherheit darauf gerechnet werden, daß das Lied stieg:

Fürsten zum Land hinaus,  
Jetzt kommt der Völkerschmaus!  
Naus!  
Erst jagt den Kaiser Franz,  
Dann den im Siegerkranz!  
Schub!

Und so geht es etwa 25 Verse weiter. Jeder der deutschen Gottesgnaden-Männer bekam seinen Hieb.

In diesem Kreise erwarb Jean Philipp, wie er nach ländlicher Sitte kurzweg genannt wurde, das politische Abc. Auf dem Hambacher Fest, am 27. Mai 1832, hielt auch Jean Philipp eine Rede, er wurde deshalb vom „Demagogenwolf“, einem der von der Bundeszentralbehörde zur Untersuchung der Demagogenbewegung beauftragten Richter, Molitor, in peinliche Untersuchung gezogen, freigelassen, weil er sich „dumm“ stellte, aber im Herbst 1832 doch wieder verhaftet und jetzt ohne Urteil neun Monate festgehalten. Nach dieser Lehre verließ er die Pfalz und ging mit Weib und Kindern nach der Schweiz, wo er in Biel eine zweite Heimat und Existenz fand.

Natürlich bleibt Jean Philipp auch in der Schweiz Revolutionär; er ist bald das Haupt der Demokraten, und 1848 erließ er in Biel einen offenen Aufruf zur Bildung einer deutschen Legion, die ähnlich wie die Herwegsche deutsche Legion aus Frankreich die Deutsche Revolution retten helfen sollte. Daß die gutmütigen revolutionären Demokraten auch auf den

Terror schworen, geht aus einem Revolutionsleitfaden Beckers hervor, in dem es heißt:

„Die erklärten Volksfeinde, alle fürstlichen und adeligen Familien, alle Pfaffen, Bauern, Handelsleute, Beamte und Gelehrte, welche notorisch der Monarchie anhängen, alle Richter und Geschworenen, welche politische Angeklagte verurteilen — sind auch ohne spezielles Vergehen vor das Revolutionstribunal zu stellen . . .

Die Diktatoren haben sofort an sämtliche Stämme eine Proklamation zu richten, in welcher die Hauptsätze der künftigen Konstitution erläutert worden: Kein Präsident, keine Minister; von der Legislative gewählte Kommissionen besorgen künftig die Verwaltung. Die stehenden Armeen werden aufgelöst; die Volkswehr behält die Offiziere des Revolutionsheeres bei. Die zur Durchführung der Insurrektion aufgebotene Mannschaft wird im Lager versammelt, einexerziert gleich Linientruppen und hat zu schwören:

Wir geloben Treue der provisorischen Regierung, der einen unteilbaren deutschen sozialdemokratischen Republik; Tod und Verderben den Tyrannen und ihrem Anhang, bis sie entweder vernichtet oder wir aufgerieben sind.“

Das war der Jean Philipp von 1830 bis nach den Revolutionsjahren 1848/49. Über seine Beteiligung an den deutschen revolutionären Kämpfen jener Zeit berichtet Engels selbst:

„Die Februarrevolution 1848 brach aus; ihr folgten die Versuche, Baden durch Freischarenzüge zu republikanisieren. Als Hecker seinen Zug machte, bildete Becker eine Flüchtlingslegion. konnte aber erst an der Grenze erscheinen, nachdem Hecker schon wieder zurückgeschlagen war . . . Als im Frühjahr 1849 in Rom die Republik proklamiert wurde, wollte Becker aus dieser Legion ein Hilfskorps für Rom organisieren. Er ging nach Marseille, bildete die Kadres, und traf Anstalt, die Mannschaft zusammenzuziehen. Aber wie bekannt, schickte sich die französische Regierung an, die römische Republik zu erdrücken und den Papst zurückzuführen. Es verstand sich von selbst, daß sie die Überführung der Hilfstruppen für ihre römischen Gegner verhinderte. Becker, der schon ein Schiff gemietet, wurde kategorisch bedeutet, man werde sein Schiff in den Grund bohren, sobald es Miene mache, den Hafen zu verlassen.

„Da brach die Revolution in Deutschland los. Becker eilte sofort nach Karlsruhe, die Legion folgte nach und nahm später unter Möhrings Führung am Kampf teil, während ein anderes Stück der alten 1848er Legion, von Willich in Besançon ausgebildet, dem Willich'schen Freikorps als Kern diente. Becker wurde zum Chef der gesamten badischen Volkswehr, also aller Truppen außer der Linie, ernannt, und ging sogleich an die Organisation. Hier stieß er sofort auf den Widerstand der von der reaktionären Bourgeoisie beherrschten Regierung und ihres Führers Brentano . . . Der Versuch am 6. Juni, die Regierung durch die revolutionäre bewaffnete Macht zu intimidieren, ein Versuch, an dem Becker sehr stark beteiligt war, endigte unentschieden; aber Becker und seine Truppen wurden nun schleunigst von Karlsruhe an den Neckar gegen den Feind geschickt. Hier hatte der Kampf schon im kleinen begonnen, und die Entscheidung nahte heran. Becker mit seinen Freischaren und Volkswehren besetzte den Odenwald. Ohne Geschütz und Reiterei mußte er seine wenigen Truppen zur Besetzung des ausgedehnten und schwierigen Gebietes verzetteln und behielt nicht genug in der Hand, um angreifend vorgehen zu können. Trotzdem befreite er am 15. Juni durch ein brillantes Gefecht seine im Schloß von Hirschhorn durch die Peukerschen Reichstruppen umzingelten Hanauer Turner.“

Seine glänzendste Leistung war aber die Deckung des Rückzugs der pfälzisch-badischen Armee. „Becker verschanzte Durlach, so gut es in der Eile ging, und wurde gleich am nächsten Morgen (25. Juni) von zwei preußischen Divisionen und von den Peukerschen Reichstruppen von drei Seiten her angegriffen. Er wies nicht nur alle Angriffe ab, sondern ging wiederholt selbst zum Angriff über, trotzdem er das Geschützfeuer des Feindes nur durch Schützenfeuer erwidern konnte, und zog nach vierstündigem Kampfe, unbehelligt von den ausgesandten Umgehungskolonnen, erst dann in bester Ordnung ab, nachdem er die Nachricht erhalten, daß Karlsruhe geräumt und sein Auftrag erfüllt sei.“

Erst nach der 1848er Revolution machte Becker in seiner geistigen Entwicklung einen bedeutenden Schritt weiter: „Die starken Sympathien für das Proletariat“, die Becker von Jugend an hegte, nahmen nun eine festere Gestalt an; es war ihm klar geworden, daß, wenn die Bourgeoisie überall den Kern der reaktionären Parteien bildete, so nur das Proletariat den Kern einer wirklich revolutionären Macht bilden könne. Der Gefühlskommunist wurde bewußter Kommunist.“

Seine kommunistische Überzeugung hat Becker besonders im „Vorboten“ zum Ausdruck gebracht — seine übrigen Schriften stehen noch merkbar unter dem Einfluß der Menschheitsverbrüderungsphrase.

Daß er spät zum Kommunismus kam, minderte nicht seinen Eifer. Wie der Jüngste war er Tag und Nacht propagandistisch tätig und hatte dabei noch für eine sehr zahlreiche Familie zu sorgen, denn auch in familiärer Beziehung war er ein Ausnahmenschon: Als er 18 Jahre alt war, wurde ihm der erste Sohn geboren, dem von derselben Frau noch 21 Kinder folgten! — Die große materielle Not spielt daher in dem Briefwechsel eine erhebliche Rolle, selbst aus der Meldung vom Tode der Frau Marx klingt sie uns entgegen; Marx schreibt an Becker:

„Ich habe meine Frau verloren. Sie blieb Dir bis zum letzten Augenblick eine Freundin und grollte mit Recht, daß die Partei Dir und Deiner treuen Lebensgefährtin nicht das Dasein erleichtert . . .“

Engels, der nimmer versagende Helfer in der Not, sprang auch hier ein. Von 1872 bis zum Tode Beckers stand er mit ihm im Briefwechsel; die Briefe Beckers an Engels scheinen nicht erhalten zu sein. Es liegen nur die prächtigen Briefe Engels an Becker vor. Die regelmäßige Ankündigung der Geldsendung in jedem dieser Briefe ist von dem zartfühlenden Freunde Engels sicher absichtlich in politische Auseinandersetzungen so eingehüllt, daß dem alten Revolutionär am Genfer See nie das Gefühl des zu Dank verpflichteten Nehmenden kommen konnte. Es ist die Korrespondenz von ein paar alten engbefeundeten Revolutionskameraden. —

Im September 1886 war es Becker noch vergönnt, eine Reise nach der alten heimatlichen Pfalz, nach Paris und auf Einladung Engels — nach London zu machen; einige Wochen nach seiner Rückkehr, am 7. Dezember 1886, starb er in Genf.

\*                      \*

\*                      \*

Über den Inhalt der 30 Briefe Engels an Johann Philipp Becker ist nicht viel zu sagen, sie sind so klar, daß jeder, der mit der politischen und Parteigeschichte im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts ein wenig vertraut ist, ihnen folgen kann.

Aber von einem anderen Gesichtspunkte aus sind auch diese Briefe — und gerade in der Gegenwart — von höchstem Interesse: Sie zeigen, was unsere Alten unter *revolutio-närem Sozialismus* verstanden. Ihnen war das kein abgebrauchtes Schlagwort, das als bequeme Deckung für kleinbürgerlich-reformistische Korruption dienen kann. Wie erfrischend wirken die Donnerwetter, die Engels gegen die „gemütliche Brummelagitation“ mit einigen Monaten Gefängnis im Hintergrund (Brief vom 1.7. 79), gegen die schlappen Führer vom Schläge der Höchberg, Schramm und Bernstein (8. 9. 79), gegen

die Anzeichen des parlamentarischen Kretinismus im Reichstage und Sächsischen Landtage (1. 4. 80) los läßt. Gegen die Führer stärkstes Mißtrauen: es ist viel faules Zeug dazwischen, aber zu den Massen hat er unbedingtes Vertrauen! (14. 2. 84). Und die Massen schlagen die Revolution! „Die neue Bewegung beginnt auf revolutionärer Grundlage,“ schreibt er schon am 1. 7. 79, und von dieser Auffassung ist seine scharfe Kritik an der Art, wie sich deutsche Sozialdemokraten im Parlament betätigen, geleitet; von dieser Auffassung geht seine Kritik aus an Reformismus und Possibilismus, an dem „verschwabbelten“ deutschen sozialdemokratischen Programm und an dem Versuch, die Redaktion des unter dem Ausnahmegesetz im Auslande erscheinenden revolutionären Organs der deutschen Sozialdemokratie aus Geldrücksichten verschrobenen kleinbürgerlichen Talmi-Sozialisten auszuliefern.

Die Förderung der Revolution ist Leitgedanke aller politischen Maßnahmen und Ratschläge von Marx und Engels. Und da sie selbst glühende Revolutionäre sind, sehen sie nicht selten als flammendes Morgenrot, was nur erst vereinzelt Fackeln sind, die den Vormarsch andeuten. Besonders groß ist ihre Hoffnung auf Rußland; für sie stand eben die Frage so: ist Rußland der Revolution gewonnen, ist alles gewonnen! Seit dem Abschluß der heiligen Allianz war das zaristische Rußland der Hort der Reaktion in Europa, jeder revolutionären Bewegung reckte sich die drohende russische Gegenrevolution entgegen. Marx-Engels maßen deshalb die Aussichten einer revolutionären Erhebung regelmäßig am Stande der russischen Bewegung. Am 13. Dezember 1859 schreibt beispielsweise Marx an Engels:

„ . . . In Rußland geht die Bewegung mehr voran, als in dem ganzen übrigen Europa. Einerseits die Konstitutionellen des Adels gegen den Kaiser und die Bauern gegen den Adel. Endlich hat Alexander auch entdeckt, daß die Polen nichts vom Aufgehen in die slawisch-russische Nationalität wissen wollen, und sehr gepoltert. Die außerordentlichen Erfolge der russischen Diplomatie seit den letzten 15 Jahren und namentlich seit 1849 sind so mehr

als aufgewogen. Bei der nächsten Revolution revolutioniert Rußland gefälligst mit...“

Während des ganzen Russisch-Türkischen Kriegs 1877/78 rechneten Marx und Engels auf eine russische Revolution am Ende der Schlächtereier. Und diese Hoffnung kommt auch in Engels Briefen an Becker immer wieder zum Ausdruck.

Ein Jahrzehnt nach Engels Tode brach die erste große proletarische Revolution in Rußland aus, und ein reichliches Jahrzehnt danach wird eine neue russische Revolution gekrönt mit dem Sieg des Kommunismus! Hätte er diese Revolutionen erleben dürfen, er wäre wohl mitten drin gewesen, denn nur dort, wo die Kugeln der Revolution pfeifen, war der Platz Friedrich Engels, der an Joh. Phil. Becker den Tod Marx' (15. März 1883) mit diesen Worten meldete:

... Wir zwei sind nun so ziemlich die letzten der alten Garde von 1848. Nun gut, wir bleiben auf der Bresche. Die Kugeln pfeifen, die Freunde fallen, aber das sehen wir zwei nicht zum ersten Male. Und wenn einen von uns die Kugel trifft — 's ist auch gut so, wenn sie nur ordentlich sitzt, daß man nicht lange zappelt.

Dein alter Kriegskamerad.

1.

122 Regents Park Road NW., London, 24. März 77.

Lieber Alter!

Ich schicke Dir incl. Postmandat für 50 Fr. und ich glaube 20 Centimes und bitte Dich, mir dagegen zwei Exemplare der „Geschichte der süddeutschen Mairevolution<sup>1)</sup>“ zu schicken und, wenn Du kannst, den Jahrgang 1876 des „Bulletin de la Fédération jurassienne<sup>2)</sup>“. Wenn Du es durch einen Buchhändler schicken kannst, so gib das Paket an ihn ab, adressiert: F. E., pr. Adresse F. Wohlauer, St. Pauls Buildings, Paternoster Row, London, es kostet dann nur eine Kleinigkeit. Den Rest des Geldes bitten Marx und ich als fernerer Beitrag für den Précurseur<sup>3)</sup> zu verwenden.

In Nr. 32 des „Vorwärts“ habe ich eine Korrespondenz „Aus Italien“, woraus Du gesehen haben wirst, daß das Reich der Herren Bakunisten am schönsten Zerfallen ist<sup>4)</sup>. Die Leute von der „Plebe<sup>5)</sup>“ verdienen alle Unterstützung und werden gern mit dem Précurseur in Tausch treten. Adr.: Journal la Plebe, Via Carlo Alberto No. 5 Milan. Der Redakteur heißt Enrico Big-

---

<sup>1)</sup> Es handelt sich um eine von Becker und Esselen geschriebene Geschichte der süddeutschen Verfassungskämpfe 1849.

<sup>2)</sup> Das Organ der Schweizer Bakunisten.

<sup>3)</sup> Diese Zeitschrift, von Becker 1877 gegründet und in französischer Sprache redigiert, war das Organ der sozialdemokratischen Arbeiterkreise in der romanischen Schweiz, die dasselbe Programm hatten wie der „Schweizerische Arbeiterbund“.

<sup>4)</sup> Abgedruckt in einem Artikel von N. Rjasanoff: „Ein Beitrag zur Geschichte der Internationale“, Neue Zeit, 32. Jahrgang, Nr. 1 und 2.

<sup>5)</sup> Organ der italienischen Sozialisten, die sich gegen Bakunin ausgesprochen haben.

nami und ist seit Jahren mit mir in Korrespondenz, die nur zur Zeit der schärfsten bakunistischen Diktatur in Italien eingeschlafen war. Sogar Herr Malon<sup>1)</sup>, der doch einer der ersten 17 Internationalen Brüder und Stifter der Alliance war, ist abgefallen und einer nach dem andern sagt dem unglücklichen Guillaume<sup>2)</sup> den Gehorsam auf. Die Weltregierung ist eben nicht jedermanns Sache, und was die zukünftigen Kongresse dieser Herren angeht, so wird's da allem Anschein nach noch toller hergehen als im Haag. Unsere Politik, die Leute schonungslos zu enthüllen und sie dann laufen zu lassen, hat sich glänzend bewährt. Nachdem die Belgier ihnen den Rücken gekehrt und in Italien das letzte Stück abgefallen, und bei der Jammerrolle, die sie in der Schweiz spielen (alle Jahr ein Krawall in Bern mit obligaten Prügeln), bleibt ihnen nur noch das bißchen spanische Alliance, das sich nur noch hält, weil ihnen dort die Öffentlichkeit so gut wie verschlossen ist und die Mogelei im Dunkeln um so leichter geht.

Dein Fragment in der „Neuen Welt“ hat mich sehr amüsiert. Du solltest es fortsetzen, es ist dem jungen Volk gut, wenn es an die alten Bewegungen erinnert wird, es meint sonst, es wäre niemand was schuldig als sich selbst<sup>3)</sup>.

Dein alter  
Fr. Engels.

•

2.

London, 11. Jan. 1878.

Lieber Alter!

Avant tout, Prosit Neujahr und möge es Dir weniger Mühen und Lasten bringen als das letzte!

Das Paket ist endlich vor ein paar Tagen angekommen.

---

<sup>1)</sup> Mitglied der Internationale und der Kommune. Gab später die „Revue Socialiste“ heraus. Starb am 13. September 1893.

<sup>2)</sup> Guillaume, James, Bakunins eifrigster Mitkämpfer. Mit ihm zusammen auf dem Haager Kongreß aus der Internationale ausgeschlossen. Historiker der französischen Revolution und der Internationale.

<sup>3)</sup> Becker veröffentlichte im 1. Jahrgang der „Neuen Welt“ 1876 eine Artikelserie unter dem Titel: „Abgerissene Bilder aus meinem Leben“, in welcher er seine pfälzer Erlebnisse erzählte. Die „Neue Welt“ wurde von Wilhelm Liebknecht redigiert.



Besten Dank! Das Bulletin jurassienne habe ich noch nicht ganz durchgelesen, es interessiert mich, den Verfall dieser am 10. Januar 1877 durch unsere Wahlsiege endgültig in den Hintergrund gedrängten Bande zu verfolgen. Jetzt können sie klüngeln und knurren, soviel sie wollen, sie sind und bleiben — im Arsch.

Von der Post wirst Du ein Mandat für 50 Fr. erhalten, was Du als unseren Beitrag zum Précurseur betrachten willst. Nach den neuen Vorschriften muß ich die hier erhaltene Quittung hier behalten; wie es heißt, wirst Du das Mandat von Basel zugeschickt bekommen.

Uns geht es ziemlich gut, M a r x ist bedeutend besser gegen frühere Jahre, seine Frau ist nicht ganz, wie sie sein sollte, aber der Arzt verspricht sichere Kur, sie selbst kann nicht klagen.

Bei Euch in der Schweiz scheint es recht gut zu gehen, die Bildung der Arbeiterpartei ist ein großer Fortschritt, und wenn das Programm auch den Herren Bakunisten nicht radikal genug ist, so ist das Wurst. Eine Partei, die die politischen Mittel hat, direkt in den Kampf einzutreten, und die Aussicht, bald ein bedeutendes Gewicht in die Schale zu legen, wie in der Schweiz der Fall, hat was anderes zu tun, als ihre letzten Ziele jedem einzelnen Mitwirkenden als Dogma aufzuzwingen. Das Programm könnte natürlich weit besser sein, aber es hatte das bei der Einigung in Deutschland verschwabbelte Programm zum Vorbild<sup>1)</sup>.

Auch in Deutschland sind große Fehler begangen worden, besonders das — ganz im bakunistischen Geist gehaltene — Auftreten gegenüber der französischen Krisis<sup>2)</sup>. Und doch hat sich wieder bei dieser Gelegenheit gezeigt, wieviel weiter Frankreich in der Praxis ist als wir. So

---

<sup>1)</sup> Auf dem Neuenburger Kongreß im Mai 1877 wurde im Sinne der von Becker gemachten Vorschläge beschlossen, den Arbeiterbund und den Grütliverein in eine sozialdemokratische Partei zu verwandeln. Die Kommission arbeitete auch ein Programm aus. Aber das Projekt wurde später auf der Grütliidelegiertenversammlung abgelehnt. Der Arbeiterbund wurde 1880 aufgelöst. Zur Gründung einer sozialdemokratischen Partei kam es erst im Jahre 1888.

<sup>2)</sup> Es handelt sich um den Kampf zwischen Mac Mahon, dem Präsidenten der französischen Republik, der die Interessen der konservativen Partei vertrat, und den Republikanern. Die Oktoberwahlen 1877 erbrachten eine republikanische Mehrheit.

lausig die Lösung bis jetzt auch ist, so ist es doch das erstmal, daß dort etwas ohne gewaltsamen Umschwung durchgesetzt ist — und Gewalt, so bald nach dem Blutbad von 71, konnte dort nur zu neuer Unterdrückung und neuem Bonapartismus führen. So aber ist alle Aussicht da, daß die Arbeiter sich in kurzem Preßfreiheit, Vereins- und Versammlungsrecht und die übrigen Mittel zur Organisation und zum Kampf erobern, und das ist zunächst alles, was sie brauchen. Sie haben die Möglichkeit, sich theoretisch klar zu werden, was sehr nötig ist, und endlich einmal bei der kommenden Gelegenheit als fest organisierte Partei in die Revolution einzutreten und mit einem bestimmten Programm. Und dann ist die jetzt im vollen Zug befindliche Entbonapartisierung und Republikanisierung der Bauern auch ein enormer Gewinn. Und endlich: die Entscheidung ist erfolgt, weil der gemeine Soldat nicht schlagen zu wollen erklärte — der Zusammenbruch des Militarismus von innen heraus hat angefangen und kann bald in Deutschland seine Fortsetzung finden, besonders wenn man die Armee für die Russen ins Feld zu führen durch die Folgen der jetzigen Politik genötigt sein sollte.

Ein fernerer großer Fehler in Deutschland ist, daß man den Studenten und sonstigen unwissenden „Gelehrten“ erlaubt, als wissenschaftliche Repräsentanten der Partei den größten Blödsinn massenhaft in die Welt zu schicken. Das ist indessen eine Kinderkrankheit, die überstanden sein will, und gerade um sie abzukürzen, habe ich an dem Dühring so ausführlich ein Exempel statuiert<sup>1)</sup>.

Im übrigen geht es auch dort ganz prächtig, und wenn sie jetzt ihre antirussische Agitation ordentlich in Zug bringen, so kann das sehr gut wirken.

Apropos, der Buffenoir, von dem der „Vorwärts“ soviel Wesen macht, ist ein ganz zweideutiger Mensch, erst Klerikaler, hat dann noch vor kurzem den Gambetta in begeisterten Poesieversen besungen und ist ohne alle Stellung unter den Pariser

---

<sup>1)</sup> Engels hat im Auge die von Höchberg gegründete Zeitschrift „Zukunft“ mit einem nichts weniger als marxistischen Programm. Das „Exempel an Dühring“ bestand in einer Artikelserie, die später zusammengefaßt wurde in der Schrift: Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft.

Arbeitern. Liebknecht hat sich da mal wieder hineingeritten<sup>1)</sup>).

Hoffentlich stellen die Russen solche Friedensbedingungen, daß der Krieg fort dauert<sup>2)</sup>, ihre Armee ist ohne Donaubrücken, also abgeschnitten, und kann elend verhungern, wenn's Wetter schlecht bleibt. Und ein erfolgloser Krieg oder neue Mißerfolge bringen die Revolution in Petersburg sicher zum Ausbruch. Erst vom Hof aus und konstitutionell, aber das ist 1789 vor 1793. Laß mal erst in Petersburg eine Nationalversammlung sitzen, und ganz Europa nimmt eine andere Physiognomie an.

Dein Alter

Fr. E.

### 3.

122 Regent's Park Road NW., London, 12. Decbr. 1878.

Lieber Alter!

Es thut uns Allen sehr leid zu hören, daß es Dir so schlecht geht und ich habe, um Dir wenigstens gleich einige Hilfe zu schaffen, eine Postanweisung für zwei Pfd. St. für Dich herausgenommen, was nach hiesiger Angabe Dir dort mit 50,40 Fr. ausgezahlt werden sollte. Ich bin instruiert, die Anweisung hier zu behalten, da Dir von der Schweizer Post in Basel eine Anweisung zugehen würde, falls dies also nicht geschieht, so reklamire. Ich werde sehen, Dir nächstens noch einiges Geld aufzutreiben.

Es wird nach allen meinen Erfahrungen so gut wie unmöglich sein, Dir hiesige Agenturen zu verschaffen. Seit beinahe zehn Jahren aus dem Geschäft, habe ich alle meine kommerziellen Verbindungen allmählich von selbst einschlafen sehen; wenn man nichts mehr zu schachern hat, interessiert man die Herren eben nicht mehr. Indeß will ich doch sehen, ob ich nicht hier oder da anklopfen kann, Aussichten aber kann ich Dir vorläufig keine machen.

---

<sup>1)</sup> In der Tat verschwand Buffenoir, der mit einem verschwommenen Programm der republikanisch-sozialistischen Demokratie auftrat, sehr schnell von der politischen Arena.

<sup>2)</sup> Der Russisch-Türkische Krieg.

Was übrigens den Précurseur angeht, so würde ich an Deiner Stelle, wenn das Blatt sich nicht selbst zahlt, keinen Sou dafür ausgeben. Ich sehe nicht ein, warum Du Dich opfern sollst für die Genfer Arbeiter und ihre Genfer Lokalpolitik. Wenn sie ein Blatt haben wollen, so mögen sie auch selbst dafür zahlen. Es ist wahrhaftig schon genug, daß Du die Mühe und Arbeit davon hast. Nach all den Opfern, die Du gebracht, hast Du wahrhaftig das Recht, die Leute zusammen zu berufen und ihnen zu erklären, Du könntest nicht weiter zahlen, wenn sie also das Blatt erhalten wünschten, sollten sie selbst die Mittel dafür herbeischaffen.

Es wird heute hierher telegraphiert, der Bundesrat wolle des edlen Guillaume „Avant-garde“ unterdrücken<sup>1)</sup>. Ich weiß nicht, ob das so angeht, wenn aber auf diese oder jene Weise das letzte bakunistische Organ verschwände, so könnte auch der Précurseur, falls die Genfer nicht die Mittel dazu aufbringen wollen, umso eher eingehen.

Borkheim liegt noch immer in Hastings an der Seeküste, linksseitig gelähmt und wird, wenn überhaupt, nur sehr langsam besser. Er scheint sonst ziemlich fidel zu sein und schreibt von Zeit zu Zeit.

Den Dühring haben mir die Preußen jetzt glücklich auch verboten. Es darf nichts mehr in Deutschland verkauft werden, was gegen sozialistisch thuende Krakeeler gerichtet ist. So sind alle gegen die Bakunisten gerichteten Schriften von Greulich, von mir usw. verboten worden. Anarchistische und Dühring'sche Klüngelei, rechnet Bismarck, sollen den Zusammenhang unserer Leute lockern und das herbeiführen, wonach er sich vor allem sehnt — einen P u t s c h v e r s u c h , damit er s c h i e ß e n kann. Trotz alledem benehmen sich unsere Arbeiter in Deutsch-

---

<sup>1)</sup> Ein Irrtum. Der eigentliche Redakteur der Zeitschrift war der spätere Führer der französischen Possibilisten, Brousse. Die letzte Nummer erschien am 2. Dezember 1878. Die Unterdrückung der Zeitung wurde vom Bundesrat am 10. Dezember 1878 beschlossen. Den Anlaß gab ein Artikel, in dem die politischen Attentäter verherrlicht wurden. Nur die sozialdemokratische Presse protestierte gegen diesen Willkürakt. Brousse wurde am 16. April 1879 zu 2 Monaten Gefängnis und 10 Jahren Verbannung verurteilt.

land ganz famos und ich hoffe, das ganze Deutsche Reich wird an ihnen zu Schanden. Das aber erreicht Herr Bismarck: Wenn der Tanz in Rußland losgeht — und das dauert nicht lange mehr — wird die Sache auch in Deutschland so ziemlich reif sein.

Beste Grüße von Marx und seiner Frau, mit Hoffnung auf baldige bessere Nachrichten von Dir,

von Deinem alten

Fr. E.

#### 4.

London, 30. Jan. 1879.

Lieber Alter!

Es bedurfte kaum Deiner Postkarte, damit ich mich in Deinem Interesse in Bewegung setzte. Von einem Freund in Manchester erhielt ich ein Pfund zur Verwendung für die Opfer des Sozialistengesetzes. Ich kann es nicht besser verwenden als für Dich und füge noch ein zweites hinzu, wofür Du Fr. 50,40 von Basel aus angewiesen erhalten solltest, und zwar wohl schon den Tag nach Empfang dieses. Der Schein ist in meiner Hand. Was später mehr geschehen kann, wird auch geschehen.

Mit Agenturen ist es Nichts. Das Geschäft ist hier sauschlecht, und kein Mensch will sich auf irgend etwas einlassen.

Was den Précurseur angeht, so würde ich an Deiner Stelle den Leuten in Genf ein für alle Mal erklären, ich sei nicht in der Lage, irgend welche Ausgaben für das Blatt zu machen. Es ist eine wahre Schande. Nicht nur, daß Du all die Mühe und Arbeit umsonst übernimmst, auch noch Kosten sollst Du aufbringen. Aber so sind die Genfer immer gewesen. Seit Calvins Gnadenwahl haben sie sich immer als ein auserwähltes Völklein betrachtet, dem die gebratenen Tauben ins Maul fliegen müssen. So bei der Egalité<sup>1)</sup>, wo Utin auch Arbeit und Geld finden mußte. So beim großen Maurerstrike, wo die Internationale das Geld beischaffen mußte, aber wenn anders wo Strike war, konnte sie in Genf vergebens anklopfen.

Sehr amüsiert hat uns die Nachricht, daß der große Guil-

<sup>1)</sup> Das bekannte Organ der Internationale in Genf.

laume sich als Achilles grollend in sein Zelt zurückgezogen hat<sup>1)</sup>. So mußte es kommen. Die Anarchisten waren eben ihres Namens nicht würdig, solange nicht Anarchie unter ihnen selbst ausbrach. Guillaume war doch noch der Nachfolger des großen Bakunin — aber daß ein Lausbub wie der Brousse die Welt aus den Angeln heben will — das ist doch gar zu possierlich.

Hier gibt jetzt Most für den kommunistischen Arbeiterverein ein Blättchen heraus: Freiheit, das soweit guten Absatz findet. Wir wünschen ihm alles Gedeihen, haben aber selbstredend weiter nichts damit zu thun und keinerlei Verantwortlichkeit für den Inhalt.

Übrigens gehts in D e u t s c h l a n d rasch abwärts auf der schiefen Ebene. Arschprügel für den Reichstag, das ist das Neueste und Beste. Nur so voran und dazu immer mehr Steuern und der brave Bismarck kann noch etwas erleben an seinen Kleinbürgern, die ohnehin rasch genug zum Teufel gehn. Uns kann, abgesehen von den unvermeidlichen Leiden, die dabei auf Einzelne fallen — im Ganzen nichts Nützlicheres passieren als was jetzt geschieht. Was Bismarck uns Böses anthun konnte, hat er gethan, was er jetzt thut, trifft unsere Gegner, die fortschrittlichen Kleinbürger und mit der Zeit auch die liberalen Großbürger.

Also nur voran! Und daneben gehen die Sachen in Rußland famos voran, und das ist die Hauptsache. Kracht's da, so kann auch Wilhelm sein Bündel schnüren.

Dein Fr. E.,



5.

London, 1. Juli 1879.

Lieber Alter!

Das neue halbe Jahr bringt mir Geld und so beeile ich mich, Dir anzuzeigen, daß ich Dir per Postanweisung vier Pfund Sterling gleich hundert Franken 80 Cent. geschickt habe, die Du wohl gleich nach Empfang dieses erhalten wirst. Hoffentlich wird dies genügen, um in Deinem chronischen Pech wenigstens eine

<sup>1)</sup> Guillaume verließ die Schweiz schon im Mai 1878.

kleine Unterbrechung zu machen. Ich wollte, wir könnten mehr thun als so gelegentlich eingreifen, aber Du weißt, die letzten Zeitläufte haben die Ansprüche nach allen Richtungen gesteigert.

Die unzeitige Sanftmut Liebknechts im Reichstage hat im romanischen Europa begreiflicher Weise sehr unangenehm gewirkt und ist auch unter den Deutschen überall unangenehm empfunden worden<sup>1)</sup>. Wir haben dies auch sofort brieflich ausgesprochen. Die alte gemüthliche Brummelagitation mit 6 Wochen bis 6 Monaten gelegentlichen Brummens ist ein für alle Mal für Deutschland zu Ende. Wie auch der jetzige Zustand sein Ende erreichen möge, die neue Bewegung beginnt auf mehr oder weniger revolutionärer Grundlage und muß daher auch einen viel resoluteren Charakter haben als die verflossene erste Bewegungsperiode. Man wird die Phrase von der friedlichen Erreichung des Ziels entweder nicht mehr nöthig haben oder doch nicht mehr ernsthaft nehmen. Indem Bismarck diese Phrase unmöglich machte und die Bewegung in die revolutionäre Richtung warf, hat er uns einen enormen Dienst getan, der das Bischen Schaden durch Agitationsstockung mehr als überwiegt.

Andererseits hat dies zahme Auftreten im Reichstag die Folge gehabt, daß sich die Revolutionsphrasenhelden jetzt wieder dagegen in die Brust werfen und durch Klüngeleien und Intriguen die Partei desorganisieren wollen. Das Centrum dieser Umtriebe ist der hiesige Arbeiterverein. . . . Die Leute hier haben seit Belebung der Bewegung in Deutschland alle die Bedeutung verloren, die sie 1840—1862 noch besaßen und sehn jetzt eine Gelegenheit, sich an die Spitze zu drängen. Der junge Weber, ein gewisser Kaufmann und andere haben schon in den letzten Jahren sich wenigstens sechsmal als Centralkomitée der europäisch-amerikanischen Arbeiterbewegung konstituiert, sind aber von der gottlosen Welt stets hartnäckig ignoriert worden. Jetzt solls nun mit Gewalt durchgesetzt werden und an Most haben sie einen Bundesgenossen gefunden. In der Freiheit wird Revolution schwadronirt auf Mord und Brand, was natürlich für den guten Most ein ganz neues Vergnügen ist, das er sich

---

<sup>1)</sup> Diese Rede, in der Liebknecht stark den friedlichen und gesetzlichen Charakter der sozialdemokratischen Propaganda unterstrich.

früher nie erlauben konnte. Dabei die Reichstagsgeschichten kolossal übertrieben und zum Vorwand genommen, die Partei zu sprengen, und eine neue Partei zu stiften. Dies ist Ausbeutung der in Deutschland herrschenden Zwangslage und Maulsperre zum Besten einiger Hohlköpfe, deren Ehrgeiz im merkwürdigen Mißverhältnis zu ihrer Fähigkeit steht, und wenn, wie wir hören, Most verbreitet hat, wir ständen hinter ihnen, so lügt er<sup>1)</sup>. Er hat sich seit Anfang dieser Rolle nicht mehr sehen lassen. Es ist au fond gut, daß er sich so demaskiert und sich dadurch für später in Deutschland das Terrain verdirbt, er ist nicht ohne Talent, aber greulich eitel, undisziplinierbar und ehrgeizig, und so ist es besser, er blamirt sich. Übrigens wird die Freiheit wohl nicht sehr lange mehr leben und dann schläft das Alles wieder hübsch ein.

Herzlichen Gruß von Marx und Deinem

Fr. E.

## 6.

London, 8. September 1879.

Lieber Alter!

Es tut mir leid, zu vernehmen, daß Du noch immer in den Krallen des Pechs sitzt, und daß es nicht in meiner Macht steht, Dich ganz daraus zu befreien. Inzwischen hab ich Dir zwei Pfund zur Verfügung stellen können und auch von einem Freund, der sowohl Chemiker wie Kommunist ersten Ranges ist<sup>2)</sup>, noch ein drittes erhalten und Dir die Postanweisung für diese drei Pfund vulgo 75,60 Frank, soeben herausgenommen, hoffentlich bekommst Du sie sofort ausgezahlt. Es versteht sich doch von selbst, daß Du Dich mir gegenüber gar nicht zu genieren brauchst; was ich für Dich tun kann, geschieht immer und immer sicher und mit Vergnügen, es ist eine Schande, daß wir noch

---

<sup>1)</sup> Vgl. Bebels Memoiren, 3. Teil, S. 44—47, 50—52. Bebel zitiert einen Brief, den Most an einen Züricher Genossen geschickt hatte und in dem er schreibt, daß Engels und Marx mit ihm einverstanden seien.

<sup>2)</sup> Es ist dies Schorlemmer, mit dem Engels noch in Manchester Freundschaft geschlossen hatte.



nicht so weit sind, unseren Veteranen eine sorgenfreie Existenz zu sichern.

Die „Freiheit“ wird das neue Jahr schwerlich überleben, wenn ihr nicht durch Dummheiten von anderer Seite eine neue Bedeutung gegeben wird. Man will ein offizielles Parteiorgan in Zürich gründen und die Leitung — unter oberer Kontrolle der Leipziger — in die Hände von Züricher Deutschen legen, von denen ich nicht sagen kann, daß sie mir Vertrauen einflößen. Wenigstens stehen in dem von Höchberg, der einer davon ist, herausgegebenen sozialwissenschaftlichen Jahrbuch ganz kuriose Dinge: Die Partei habe unrechterweise sich als eine Arbeiterpartei hingestellt, sich das Sozialistengesetz durch unnötige Angriffe gegen die Bourgeoisie selbst zugezogen, es handle sich nicht um Revolution, sondern um lange friedliche Entwicklung usw. Dieser feige Blödsinn ist natürlich Wasser auf Mosts Mühle und er ist bei der Hand, ihn auszubeuten, wie Du aus den letzten Nummern der Freiheit siehst<sup>1)</sup>. Man hatte uns von Leipzig aus aufgefordert, mitzuarbeiten am neuen Organ, und wir hatten auch zugesagt; aber seitdem wir wissen, wer die nächste Leitung erhalten soll, haben wir wieder abgesagt und seit diesem Jahrbuch hört vollends aller Verkehr mit den Leuten auf, die diesen Blödsinn und diese Arschkriecherei in die Partei einschmuggeln wollen, mit Höchberg und Genossen. Die Leipziger werden bald merken, was sie da für Bundesgenossen ergattert haben. Überhaupt wird es bald einmal Zeit, aufzutreten gegen die philanthropischen Groß- und Kleinbürger, Studenten und Doktoren, die sich in die deutsche Partei eindringen und den Klassenkampf des Proletariats gegen seine Unterdrücker in eine allgemeine Menschenverbrüderungsanstalt verwässern wollen, und das in dem Augenblick, wo uns die Bourgeoisie, mit der man uns verbrüdern will, außer dem Gesetz erklärt, unsere Presse zerschlagen, unsere Versammlungen gesprengt, uns der Polizeiwillkür sans phrase ausgeliefert hat. Die deutschen Arbeiter werden diese Art Kampagne schwerlich mitmachen.

---

<sup>1)</sup> Most schlachtete die Höchbergiade noch in einer besonderen Broschüre: „Taktik contra Freiheit“ aus.

Unsere Leute in Rußland haben einen großen Triumph erlebt; sie haben die russisch-preußische Allianz zersprengt. Hätten sie nicht die russische Regierung durch ihre rücksichtslose Aktion in diesen heillosen Schrecken versetzt, die Regierung wäre des inneren Verdrusses von Adel und Bürgertum über den von England verbotenen Einmarsch in das offene Konstantinopel und über die folgende diplomatische Niederlage in Berlin schon Meister geworden. So aber muß die Schuld dieser Niederlagen aufs Ausland abgewälzt werden, auf Preußen. Der Onkel und der Neffe mögen den Riß in Alexandrowo zur Not verkleistert haben, zu heilen ist er nicht mehr<sup>1)</sup>. Und wenn die Katastrophe in Rußland nicht sehr bald kommt, so kommt der Krieg zwischen Rußland und Preußen, den der Generalrat schon während des französischen Krieges als dessen unabwendbare Folge vorhergesagt und der 1873 mit Ach und Krach vermieden wurde.

Nun halt Dich tapfer und laß mal bald wieder von Dir hören und schreib einen ordentlichen Brief, auf so einer Postkarte kann man doch nicht ganz frei von der Leber weg sprechen.

Besten Gruß von Marx und Deinem

alten Fr. E.

## 7.

London, 15. September 1879.

Lieber Alter!

Meinen letzten Brief und die 75 Frank per Post hast Du hoffentlich erhalten.

Sorge schreibt, daß er auch an Dich wegen nötig werdender Erneuerung der Vollmacht betreffs Lingenaus Testament geschrieben, da der Tod Geibs sonst den Advokaten der Gegenpartei in den Stand setzen könnte, die alte Vollmacht als ungültig geworden zu erklären und dadurch neue Verschleppung herbeizuführen<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Das Defensivbündnis zwischen Deutschland und Österreich, gegen Rußland gerichtet, ist am 7. Oktober 1879 geschlossen worden.

<sup>2)</sup> Über Lingenaus Testament berichtet Bebel im Kapitel „Eine verlorene Erbschaft“. Dritter Teil, S. 105—107.

Marx, der noch an der See ist und sich wunderbar erholt haben soll, schreibt mir nun, ich möge Dich bitten, ihm das Formular zu der Vollmacht herzuschicken, damit er das Nötige besorgen kann. Willst Du also so gut sein, dies möglichst rasch zu tun. Hast Du Kosten dabei, so schreib mir gleich, wieviel es macht und ich schicke Dir das Geld. Je rascher dies besorgt wird, desto besser. Die Vollmacht natürlich ganz wie die frühere, nur daß Geibs Name darin fehlt oder er als verstorben angeführt wird.

Mit dem Züricher deutschen Parteiorgan wird die Sache immer schöner. Die Züricher Redaktionskommission, die unter Oberleitung der Leipziger das Blatt überwachen und zensieren soll, besteht aus Höchberg, Schramm und Bernstein. Nun haben aber Höchberg, Schramm und Bernstein in dem „Jahrbuch für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik“, das Höchberg in Zürich herausgegeben, einen Artikel „Rückblicke auf die sozialistische Bewegung in Deutschland“ verfertigt, der sie alle drei als ganz ordinäre Bourgeois hinstellt, friedliche Philanthropen; sie klagen die Partei an, zu ausschließlich eine „Arbeiterpartei“ gewesen zu sein, den Haß der Bourgeoisie provoziert zu haben und beanspruchen die Leitung der Bewegung für „gebildete“ Bourgeois ihres Schlages. Da hört denn doch die Gemütlichkeit auf.

Glücklicherweise kam vorgestern plötzlich Höchberg mir hier auf die Bude gestiegen. Da hab ich ihm dann reinen Wein eingeschenkt. Der arme Junge, au fond ein guter Kerl, aber erschrecklich naiv, fiel wie aus den Wolken, als ich ihm auseinandersetzte, daß wir nicht daran denken könnten, die proletarische Fahne fallen zu lassen, die wir seit fast 40 Jahren hochgehalten, und ebensowenig in den allgemeinen kleinbürgerlichen Verbrüderungsdusel einzustimmen, den wir nun ebenfalls seit beinahe 40 Jahren bekämpft. Kurz, er weiß jetzt endlich, woran er mit uns ist und warum wir mit Seinesgleichen nicht marschieren können, was die Leipziger auch immer tun und sagen mögen.

Wir werden an Bebel ebenfalls eine ganz kategorische Erklärung unseres Standpunktes gegenüber diesen Alliierten der deutschen Partei abgeben, und dann sehen, was sie machen werden. Zieht das Parteiorgan im Sinne dieses Bourgeoisartikels

auf, so erklären wir uns öffentlich dagegen. Soweit werden sie es indeß wohl nicht kommen lassen.

Also schreib bald.

Besten Gruß von Marx und Deinem alten

Fr. E.

## 8.

London, 24. September 1879.

Lieber Alter!

Deine Postkarte erhalten. Ich habe Dir eine Postanweisung herausgenommen für 1 Pfund Sterling 12 Schilling, was 40,20 Frank ausmachen sollte, damit Du, falls die Kosten der Vollmacht etwas mehr betragen, nicht festsitzest. Marx ist wieder hier, in anscheinend höchst günstigen Gesundheitsverhältnissen, so daß am 2. Band Kapital nun wohl flott gearbeitet werden kann.

Über den Verlauf der Verhandlung mit den Leuten im Lande des Philisteriums werde ich Dir seiner Zeit weitere Mitteilung machen.

In Eile

Dein alter

Fr. E.

## 9.

London, 19. Dezember 1879.

Lieber Alter!

Auch gestern hatte ich Geld zu bekommen und es stand längst fest, daß Du dann sogleich auch eine Sendung erhieltest. Es wurde mir aber zu spät damit, um noch die Postanweisung denselben Tag herauszunehmen, und den ganzen Nachmittag gings mir im Kopf herum: Heute abend kommt gewiß ein Brief vom Philipp! Und richtig, er kam. Und so hast Du mich um

das Vergnügen gebracht, Dir eine Weihnachtsüberraschung zu machen. Ich habe also eine Postanweisung auf fünf Pfund Sterling herausgenommen, die nach der hiesigen Tabelle Dir dort mit 126 Frank ausgezahlt werden sollte, was auch sofort geschehen wird.

Uns geht es hier so so, ich kann nicht klagen, Marx ist besser auf dem Strumpf als voriges Jahr, doch auch noch nicht ganz wie er sein sollte. Frau Marx laboriert seit längerer Zeit ab und zu an der Verdauung und ist selten wohl. Der zweite Band schreitet langsam voran und wird wohl auch nicht rascher voranschreiten, bis ein besserer Sommer als der letzte Marx erlaubt, sich einmal recht zu erholen.

Gestern hab' ich dem Bebel geschrieben, wir könnten an dem „Sozialdemokrat“ nicht mitarbeiten<sup>1)</sup>). Es geht aus Höchbergs weiteren Briefen hervor, daß er es für selbstverständlich hält, im „Sozialdemokrat“ die im Jahrbuch ausgesprochenen Ansichten vertreten zu können. Und solange die Leipziger mit ihm und seinen spießbürgerlichen Kollegen auf dem jetzigen Fuß stehen, seh' ich nicht ein, wie sie ihm das abschlagen können. Damit sind wir ausgeschlossen. Nachdem wir seit dem Manifest (ja schon seit Marx Schrift gegen Proudhon) denselben kleinbürgerlichen Sozialismus fortwährend bekämpft, können wir nicht mit ihm in dem Augenblick zusammengehen, wo er das Sozialistengesetz zum Anlaß nimmt, seine Fahne aufs neue zu erheben. Und es ist auch besser. Wir würden in eine endlose Debatte mit den Herren verwickelt, der „Sozialdemokrat“ würde ein Kampfplatz und schließlich müßten wir doch öffentlich unseren Rücktritt erklären. Mit alledem wäre aber niemanden gedient als den Preußen und den Bourgeois, und so vermeiden wir's lieber. Das soll aber für andere Leute, die auch nicht, wie wir, gerade durch die vorgefallenen Verhandlungen selbst gezwungen sind, den Handschuh gegen Höchberg und Konsorten aufzunehmen, — für andere soll das durchaus kein Vorbild enthalten. Ich sehe durchaus nicht ein, warum z. B. Du nicht an dem Blatt mitarbeiten solltest. Die

<sup>1)</sup> Dieser Brief ist in Bebels Memoiren veröffentlicht. Dritter Teil, S. 83—86.

Korrespondenzen der deutschen Arbeiter sind das einzige darin, woran man noch Freude hat, und Arbeiten von Dir würde das Blatt nur heben; und da es doch einmal da ist, ist ein möglichst gutes Blatt einem schlechten immer vorzuziehen. Ich sage dies in der Erwartung, daß die Leute Dich ordentlich zahlen, denn daß Du in Deiner Lage auch noch gratis arbeiten sollst, das wäre doch zu viel verlangt. Auch sind wir den Leipzigern nicht besonders böse wegen der Geschichte. Wir haben das schon seit Jahren kommen sehen. Liebknecht kann einmal das Vermitteln und rechts und links Freunde machen, nicht lassen und wenn die Partei nur äußerlich recht stark, zahlreich und womöglich auch geldreich auftritt, so nimmt er's mit den zugezogenen Elementen nicht so genau. Das dauert dann so lange, bis er sich endlich einmal die Finger d'ran verbrennt. Wenn das geschieht, werden die guten Leute schon wieder umkehren ins richtige Fahrwasser.

Die „Freiheit“ ist reines Gebrüll ohne jeden Inhalt und Verstand, und Most, der sonst gar nicht ohne Verstand ist, zeigt sich hier unfähig, einen einzigen Gedanken hervorzubringen, seitdem er sich vom Boden der Partei losgerissen hat. Wenn ich denn einmal reines Geschimpf haben will, da ziehe ich doch weiland Karl Heinzens vor, der machte es doch noch klobiger.

Vollmachten sind alle nach New York, aber seitdem weiter nichts gehört. Auf Liebknechts Hoffnungen ist wenig Verlaß, er hat deren immer mehr als nützlich.

Leßner hat seit Jahren schon mit dem hiesigen Verein nichts mehr zu tun, er läßt sich selten sehen und knurrt dann meist ein wenig über den Lauf der Dinge im allgemeinen.

In Rußland geht die Sache famos. Es wird dà recht bald zum Klappen kommen. Und wenn das geschieht, dann geht den großen Herren vom Deutschen Reich sofort der Allerwerteste zentnerweis mit Grundeis, das wird der nächste Wendepunkt der Weltgeschichte.

Die armen Anarchisten sollten Dich doch nicht so verdrießen. Die sind ja auch ganz drunten durch. Im Westen haben sie nichts mehr zu tun als unter sich Anarchie zu treiben, daß die Haare fliegen und in Rußland holen sie mit all ihren Mori-

taten nur den Konstitutionellen die Kastanien aus dem Feuer, was sie eben jetzt zu ihrem Schrecken entdeckt haben.

Grüße von Marx und Deinem

Fr. E.

10.

London, 1. April 1880.

Lieber Alter!

Hiermit zeige ich Dir an, daß ich bei der Post eine Postanweisung für Dich auf 4 Pfund, soll sein 100 Franken 80 Cents herausgenommen habe und Dir guten Empfang davon wünsche. Hoffentlich geht es mit Deiner und Deiner Frau Gesundheit besser, nachdem der bissige Winter glücklich vorüber ist. Hier geht's soso, Frau Marx ist noch immer nicht, wie sie sein sollte, und auch Marx könnte besser sein, nach dem Winter hat er immer seine schlechteste Zeit, ein Krampfhusten hindert ihn am Schlafen.

Im übrigen geht's hier wieder her wie Anno 1850. Der Arbeiterverein spaltet sich in allerlei Parteien — hie Most, hie Rackow — und wir haben Mühe genug, uns nicht in dies Getriebe hineinzerren zu lassen. Lauter Stürme im Glase Wasser, die für die dabei Beteiligten einen teilweise recht guten Einfluß haben mögen, indem sie zu ihrer Fortbildung beitragen, aber für den Gang der Welt ist es ziemlich gleichgültig, ob hundert deutsche Arbeiter hier sich für diese oder jene Seite aussprechen. Wenn sie noch einen Einfluß auf die Engländer ausüben könnten — aber davon ist ja gar keine Rede. Most in seinem konfusen Tatendrang kann keine Ruhe halten, aber auch schlechterdings nichts fertig bringen; die Leute in Deutschland wollen nun einmal nicht einsehen, daß jetzt der Moment zur Revolution gekommen, weil Most aus Deutschland hinausgemaßregelt ist. Die „Freiheit“ soll mit aller Gewalt das revolutionärste Blatt der Welt werden, aber das bringt man damit nicht fertig, daß man das bloße Wort Revolution in jeder Zeile wiederholt. Glücklicherweise ist es ziemlich Wurst, was in dem Blatt steht und was nicht. Dasselbe gilt von dem Züricher Organ, das heute Revolution predigt, morgen den gewalt samen Umsturz für das größte Unglück er-

klärt, einerseits Angst hat, von Mosts großen Worten überholt zu werden, andererseits fürchtet, die Arbeiter möchten seine eigenen großen Worte ernst nehmen. Nun wähle einer zwischen der hohlen Schreierei der „Freiheit“ und der beschränkten Philisterhaftigkeit des „Sozialdemokrat“.

Ich fürchte, unsere Freunde in Deutschland täuschen sich über die Art der Organisation, die unter den jetzigen Umständen aufrecht zu halten ist. Daß die größten Parlamentsmitglieder sich an die Spitze stellen, weil sonst keine Leitung da ist, dagegen habe ich nichts. Aber den strammen Gehorsam, den die alte für diesen Zweck gewählte Parteileitung fordern konnte, können sie nicht fordern und auch nicht durchsetzen. Am wenigsten unter den jetzigen Umständen, ohne Presse, ohne Massenzusammenkünfte. Je loser die Organisation jetzt dem Anschein nach ist, desto fester ist sie in Wirklichkeit. Statt dessen soll das alte System beibehalten werden, die Parteileitung entscheidet endgültig, obwohl kein Kongreß da ist, sie zu korrigieren (oder nötigenfalls sie abzusetzen) und wer einen von ihnen angreift, der ist ein K e t z e r. Dabei wissen die Besten selbst, daß unter ihnen auch allerhand unfähige und auch sonst nicht ganz koschere Leute sind, und sie müssen doch sehr beschränkt sein, wenn sie nicht einsehen, daß in ihrem Organ nicht sie das Kommando führen, sondern Höchberg vermöge seines Geldsacks und neben ihm seine Mitphilister Schramm und Bernstein. Meiner Ansicht nach ist die alte Partei samt ihrer früheren Organisation am End. Wenn die europäische Bewegung, wie zu erwarten, bald wieder in Gang kommt, dann tritt die große Masse des deutschen Proletariats in sie ein, dann sind die 500 000 Mann von Anno 1878 der gebildete, geschulte Kern dieser Masse, dann wird aber auch die alte aus Lassalleschen Traditionen überkommene „stramme Organisation“ ein Hemmschuh, der zwar einen Wagen aufhalten konnte, aber den man keiner Lawine anlegen kann.

Dabei machen die Leute lauter Sachen, die ganz geeignet sind, die Partei zu sprengen. Erstens soll die Partei die alten Agitatoren und Redakteure fortdauernd unterhalten, indem sie eine ganze Menge Zeitungen aufgehast bekommt, in denen gar nichts steht, als was in jedem bürgerlichen Käseblatt zu lesen.



Und das sollen die Arbeiter auf die Dauer so mitmachen! Zweitens treten sie im Reichstag und im sächsischen Landtag meist so zahm auf, daß sie sich und die Partei vor der ganzen Welt blamieren, machen der bestehenden Regierung „positive“ Vorschläge, wie sie es besser machen kann in kleinen Detailfragen usw. Und das sollen die Arbeiter, die für gesetzlos erklärt, die der Polizeiwillkür mit gebundenen Händen und Füßen überliefert sind, für eine richtige Vertretung ansehen! Drittens die philisterhafte Kleinbürgerei des „Sozialdemokrat“, die sie billigen. In jedem Brief schreiben sie uns, wir sollen ja nur keinen Berichten glauben, als seien Spaltungen oder Meinungsverschiedenheiten unter der Partei ausgebrochen, aber jeder, der von Deutschland kommt, versichert, die Leute seien ganz irr gemacht durch dies Benehmen der Führer und keineswegs damit einverstanden. Das ist auch bei dem Charakter unserer Arbeiter, der sich so famos bewährt, nicht anders möglich. Die deutsche Bewegung hat das Eigene, daß alle Fehler der Führung stets durch die Massen wieder gut gemacht sind, und das wird wohl auch diesmal so sein.

Nun, halt Dich tapfer und laß mal von Dir hören, Borkheim ist noch ziemlich im alten hilflosen Zustand. Dein Fr. E.

11.

Ramsgate, 17. August 1880.

Lieber Alter!

Erst heute wird mir Deine Postkarte hierher nachgeschickt, und ich habe sofort eine Postanweisung über zwei Pfund Sterling, also 50 Franken einige Centimes für Dich herausgenommen (und darin meine Londoner Adresse angegeben). Es versteht sich ganz von selbst, daß wir Dich nicht aus dem Hause werfen lassen, während wir uns hier im Seebad neue Gesundheit holen. Du brauchst wegen der paar Groschen gar kein solches Wesen zu machen, dergleichen versteht sich von selbst unter alten Kriegskameraden, die seit 40 Jahren unter derselben Fahne fechten und auf dieselben Signale hören.

Wir sind alle hier, Marx, seine Frau, seine Töchter nebst Männern und Kindern, und der Aufenthalt thut namentlich Marx gut, ich hoffe, er wird wieder ganz frisch. Seine Frau ist leider seit längerer Zeit leidend, hält sich aber möglichst munter. Ich werde nächste Woche wieder nach London gehen, aber Marx soll so lange hierbleiben wie irgend möglich.

Apropos ich soll Dir noch sagen, daß wegen der Briefe ein großer Irrthum herrscht. Marx hat nie Briefe von Dir aufzuheben gehabt, wohl aber Borkheim sollte welche von Dir haben und Du hast Marx, noch als Frau Marx bei Dir in Genf war, durch sie auffordern lassen, sie sich von Borkheim geben zu lassen. Nun aber behauptet Borkheim, nie welche von Dir erhalten zu haben; so; wie die Sache also eigentlich liegt, ist uns hier unverständlich.

Also hoffe ich, daß Du jetzt wenigstens momentan aus dem ärgsten Pech bist und einige Ruhe erhältst. Besten Gruß von uns allen und besonders von Deinem  
Fr. E.

12.

London, 12. Oktober 1880.

Lieber Alter!

Von Liebknecht höre ich, daß es Dir noch immer an Moneeten mangelt, sie aber augenblicklich Dir nicht helfen können. Da trifft es sich gut, daß ich gerade eben eine fünf Pfund Note für Dich zurückzulegen im Stande war, die ich mich beeilt habe, Dir in eine Postanweisung für Frs. 126, — zu verwandeln und wovon ich guten und baldigen Empfang wünsche, sowie auch, daß es Dir über die ersten Schwierigkeiten soweit weghelfe, bis die Leipziger etwas für Dich thun können. Es ist ihre verfluchte Schuldigkeit, Du bist doch wahrhaftig ebensosehr ein Opfer des Ausnahmegesetzes wie die brotlos gewordenen Agitatoren in Deutschland.

Liebknecht war hier und hat versprochen, daß die Haltung des Züricher Blattes eine andere und der früheren Haltung der

Partei entsprechende werden soll. Wenn das geschieht, so ist das Alles, was wir verlangen.

Lebwohl und halt Dich tapfer

Dein alter Fr. E.

13.

London, 24. Dezember 1880.

Lieber Alter!

In aller Eile die Anzeige, daß ich soeben eine Postanweisung für Dich, fünf Pfund Sterling gleich Frs. 126,—, herausgenommen habe, die Du hoffentlich erhalten.

Als Liebknecht hier war, machte ich ihm den Marsch, daß man Dich bei Vertheilung des Unterstützungsfonds so gar nicht berücksichtigte, Du seist ebenso gut und noch mehr ein Opfer des Socialistengesetzes wie die vielen Berliner, darunter notorische Lumpen. Jetzt schreibt er mir: Für Becker wird gesorgt. Sieh also zu, daß es geschieht und wenn nicht, und falls Du Dich genierst zu treten, schreib mir zwei Zeilen, ich besorgs für Dich.

Besser Glück zum neuen Jahr Dein alter

Fr. E.

14.

122 Regents Park Road N. W.

London, 28. März 1881.

Lieber Alter!

Ich schicke Dir sofort Geld, sobald Du mich durch Angabe Deiner neuen Adresse dazu in den Stand setzest, diese muß ich ja angeben, und was ich im Précurseur von Adressen finde, scheint mir kaum zur Angabe geeignet, wenn nicht Schwierigkeiten daraus entstehen sollen. Sobald ich Antwort habe, erhältst Du sofort 100 Frs. und ausführliche Antwort

von Deinem

Fr. E.

15.

London, 4. April 1881.

Lieber Alter!

Ich schreibe Dir unmittelbar vor Postschluß, weil ich erst jetzt die Anweisung erhalte, vier Pfund Sterling = 100 Fr. 30 Cent., die Dir hoffentlich ohne Verzug ausgezahlt werden. Deine Adresse war mir unentbehrlich, da sie hier auf der Post verlangt wird, sonst gibts keine Anweisungen. Den Liebknecht werde ich wegen der falschen Versprechung treten, die Leute müssen etwas für Dich tun. Im Übrigen ist erfreulich, daß die Courage sich wieder bei unsern Leuten einstellt, eine Zeitlang hatten die Meisten starken Eisgang in der Hose; auch das Blatt macht sich ganz gut. Biedermann Most hat entschieden Schwein, seine „Freiheit“ pfliff auf dem letzten Loch, da muß ihr die englische Regierung in der glänzendsten Weise unter die Arme greifen. Man begreift solche kolossale Dummheit nicht, aber wir haben halt die Liberalen am Ruder, und die sind jeder Dummheit und Gemeinheit fähig. Sie sind so hastig verfahren, daß sie noch gar nicht einmal wissen, unter welchem Gesetz sie den Most anklagen wollen! Aber Bismarck hatte diesen Coup für seine Sozialisten-Debatte im Reichstag nöthig, und da Gladstone, unser Premier, für den abgemurksten Alexander schwärmt, fand die Sache keine Schwierigkeit mehr. Desto mehr wird ihnen schwer werden, einen Anklageakt zu machen und noch mehr eine Jury zu fabricieren, die den Most verdonnert<sup>1)</sup>. Auf diese Weise wird Most wohlfeil ein berühmter Mann, wenn auch nur für kurze Zeit, und Bismarck, wenn er sich auch jetzt ein wenig freut, erlebt doch wieder eine Blamage.

Besten Gruß von Marx und Deinem

Fr. E.

16.

122 Regents Park Road N.W.

4. November 1881.

Lieber Alter!

Deine Postkarte vom Congreß kam zu spät, als daß ich Dir vorher noch hätte schreiben sollen. Seitdem haben wir hier

<sup>1)</sup> Nach dem Attentat auf Alexander II. von Rußland sprach Most in seiner „Freiheit“ von den „gloriosen Dynamitbomben, welche bestimmt zu

auch allerhand Unheil gehabt. Frau Marx liegt seit Monaten gefährlich krank im Bett<sup>1)</sup> und nun bekam auch Marx eine von allerhand Verwicklungen begleitete und in seinem Alter und allgemeinen Gesundheitszustand keineswegs spaßhafte Bronchitis. Glücklicher Weise ist das Schlimmste überstanden und für Marx alle Gefahr vorläufig beseitigt, doch muß er noch den größten Theil des Tages im Bett zubringen und ist sehr mitgenommen.

Hierbei Postanweisung für 4 Pfund Sterling = 100 Frank 80 Cent., die ich Dir diesmal schicken soll. Ich hoffe, sie kommt gelegen, denn so sehr es mich freut zu erfahren, daß Du im Stande gewesen bist, Dir wenigstens den Anfang einer Existenz zu machen, so ist es doch aber nur ein Anfang und es thut mir nur leid, daß ich in der letzten Zeit selbst ziemlich knapp war und daher nicht früher einspringen konnte.

Ich bin immer froh, wenn so ein sogenannter Weltkongreß ohne öffentliche Blamage abläuft, wie diesmal. Es kommen da immer so allerhand Leute zusammengeschneit, von denen ein Theil nur den Zweck hat, vor dem Publikum als wichtig zu erscheinen und die eben deshalb jeder Dummheit fähig sind. Nun diesmal ist's noch glimpflich abgegangen<sup>2)</sup>.

Unsere Leute in Deutschland haben sich bei den Wahlen famos bewährt. In 23 oder 27 Kreisen (bestimmt kann ich's nicht erfahren) in der Stichwahl, trotzdem daß alle anderen Parteien bis auf den letzten Mann diesmal erschienen sind<sup>3)</sup>. Und das unter dem Druck des Ausnahmegesetzes und Belagerungszustandes, ohne Presse, ohne Versammlungen, ohne irgend welche öffentlichen Agitationsartikel und mit der Gewißheit, daß

---

sein scheinen, die Menschheit von allem Übel zu befreien". Trotz Engels Erwartungen hat das Gericht Most zu 16 Monaten Zuchthaus „verdonnert“.

<sup>1)</sup> Frau Marx starb gleich darauf am 2. Dezember 1881.

<sup>2)</sup> Es ist dies der sogenannte internationale Kongreß zu Chur vom 2. bis 4. Oktober 1881. Becker vertritt dort die Genfer Arbeiter und die deutschen Sozialisten in der Schweiz.

<sup>3)</sup> Die ersten allgemeinen Wahlen unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes fanden am 27. Oktober 1881 statt, Sie brachten der Partei im ersten Wahlgange 311 961 Stimmen und bei 22 Stichwahlen bekam sie 12 Vertreter.

dafür wieder an tausend Existenzen innerhalb der Partei geopfert werden. Es ist ganz famos, und der Eindruck in ganz Europa, namentlich aber hier in England, ganz enorm gewesen. Wie viel Sitze war erhalten, ist Wurst. Immer genug, um das Nötige im Reichstag zu sagen. Aber das Faktum, daß wir in den großen Städten Grund gewonnen haben, statt ihn zu verlieren, — das ist brillant und Hurra für unsere Jungens in Deutschland!

Dein alter

Fr. E.

17.

London, 10. Februar 1882.

Lieber Alter!

Wir haben gar nicht gewußt, daß Du so gefährlich krank warst, wir wußten nur, daß Du an einer Gesichtrose littest und die verläuft meist ziemlich leicht. Hätte ich eine Ahnung gehabt, wie die Sachen stehen, ich hätte Dir sofort einiges Geld flüssig gemacht, obwohl ich selbst damals sehr knapp und von rechts und links in Anspruch genommen war. Indeß ist's noch immer nicht zu spät und so habe ich Dir eine Postanweisung für vier Pfund Sterling = 100 Frank 80 Cent. herausgenommen, wovon Avis Dir wohl schon zugegangen sein wird; wegen eines hier vorgekommenen Formfehlers konnte ich vor heute nicht schreiben.

Unter uns war es fast ein Glück zu nennen, daß Marx während der letzten Lebenszeit seiner Frau mit seiner eigenen Krankheit so beschäftigt war, daß er sich weniger mit dem bevorstehenden und dem wirklich eintretenden Verlust beschäftigen konnte. Obwohl wir seit über 6 Monaten positiv wußten, wie es stand, war das Ereignis selbst doch ein arg fester Schlag. Marx ist gestern nach dem Süden von Frankreich abgereist, wohin er von da gehen wird, wird sich definitiv wohl erst in Paris

entscheiden. Keinesfalls zunächst nach Italien, im Anfang der Reconvalenz ist auch die Möglichkeit der Polizeischikanen zu vermeiden.

Wir haben uns Deinen Vorschlag überlegt und sind der Ansicht, daß die Zeit zu seiner Ausführung noch nicht gekommen ist, aber heranrückt. Erstens würde eine neue, förmlich reorganisierte Internationale in Deutschland, Österreich, Ungarn, Italien und Spanien nur neue Verfolgungen hervorrufen und schließlich nur die Wahl lassen, die Sache aufzugeben oder aber geheim zu machen. Letzteres wäre ein Unglück; wegen der unvermeidlichen Konspirations- und Putschgelüste und der ebenso unvermeidlichen Aufnahme von Mouchards. Selbst in Frankreich wäre eine neue Anwendung des keineswegs abgeschafften Gesetzes gegen die Internationale gar nicht unmöglich. — Zweitens ist bei dem jetzigen Zank zwischen Egalité und Proletaire auf die Franzosen gar nicht zu rechnen, man müßte denn für eine der Parteien sich erklären und das hat auch seine bösen Seiten<sup>1)</sup>. Wir stehen, was unsere Person angeht, auf Seite der Egalité, werden uns aber wohl hüten, für die Leute öffentlich jetzt aufzutreten, weil sie, obwohl ausdrücklich von uns gewarnt, einen taktischen Bock nach dem andern gemacht. — Drittens ist mit den Engländern jetzt weniger anzufangen, als je. Ich habe es 5 Monate lang versucht durch den Labour Standard, wo ich Leitartikel schrieb, an die alte Chartistenbewegung anzuknüpfen und unsere Ideen zu verarbeiten, um zu sehen, ob das kein Echo findet. Absolut Null und da der Redakteur, ein wohlmeinender aber schwacher Schlappes, zuletzt auch vor den kontinentalen Ketzereien Angst bekam, die ich ins Blatt schrieb, gab ich's dran.

Es bliebe also nur eine Internationale, die außer Belgien, sich auf lauter Emigranten beschränkte, denn mit Ausnahme von Genf und Gegend, wäre selbst auf die Schweizer nicht zu rechnen — vide Arbeiterstimme und Bürkli. Einen bloßen

---

<sup>1)</sup> Schon nach den Wahlen, die im August 1881 stattfanden, kam es in der neugegründeten Arbeiterpartei zu Reibereien zwischen Guesde und Lafargue einerseits und Malon wie Brousse andererseits. Diese Kämpfe wurden in den beiden feindlichen Blättern „Egalité“ (guesdistisch) und „Proletaire“ (possibilistisch) ausgefochten.

Flüchtlingsverein zu stiften, wäre aber kaum der Mühe werth. Denn die Holländer, Portugiesen, Dänen machen auch die Suppe nicht fett, und je weniger man mit Serben und Rumänen zu tun hat, desto besser.

Andererseits aber besteht die Internationale thatsächlich fort. Die Verbindung zwischen den revolutionären Arbeitern aller Länder, soweit sie wirksam sein kann, ist da. Jedes sozialdemokratische Journal ist ein internationales Centrum, von Genf, Zürich, London, Paris, Brüssel, Mailand laufen und kreuzen sich die Fäden in allen Richtungen, und ich wüßte wirklich nicht, was in diesem Augenblick die Gruppierung dieser kleinen Centren um ein großes Hauptcentrum der Bewegung von neuem Kraft zuführen könnte — wohl nur die Reibung vermehren. Kommt aber der Moment, wo es gilt, die Kräfte zusammenzufassen, so ist das ebendeswegen Sache eines Moments und braucht keine lange Vorbereitung. Die Namen der Vorkämpfer eines Landes sind in allen anderen bekannt, und eine von allen unterzeichnete und vertretene Manifestation würde einen kolossalen Eindruck machen, ganz anders als die meist unbekanntesten Namen des alten Generalraths. Aber eben deshalb muß man eine solche Manifestation aufsparen bis zum Moment, wo sie durchschlagend wirken kann, d. h. wo europäische Ereignisse sie provociren. Sonst verdirbt man sich den Effekt für die Zukunft und thut nur einen Schlag ins Wasser. Solche Ereignisse aber bereiten sich vor in Rußland, wo die Avantgarde der Revolution zum Schlagen kommen wird. Das und den unvermeidlichen Rückschlag auf Deutschland muß man abwarten — nach unserer Meinung —, und dann wird auch der Moment einer großen Manifestation kommen und der Herstellung einer offiziellen, förmlichen Internationale, die eben keine Propagandagesellschaft mehr sein kann, sondern nur noch eine Gesellschaft für die Aktion. Deshalb sind wir entschieden der Ansicht, ein so famoses Kampfmittel nicht dadurch abzuschwächen, daß man es in verhältnismäßig noch ruhiger Zeit, schon am Vorabend der Revolution, vernutzt und verschießt.

Ich glaube, wenn Du Dir die Sache nochmals überlegst, wirst Du Dich unserer Ansicht anschließen. Inzwischen wünschen wir



Beide Dir gute und rasche Besserung und hoffen recht bald von Dir zu hören, daß Du wieder ganz auf dem Damm bist.

Stets Dein alter

Fr. E.

18.

London, 9. August 1882.

Lieber Alter!

Gestern war es mir unmöglich, Dir eine Postanweisung herauszunehmen. Ich habe es aber heute sofort getan und wird man Dir dort fünf Pfund Sterling, nach der Tabelle gleich 126 Francs, auszahlen. Ich war sehr froh Deinen Brief zu erhalten und wieder einmal zu hören wie es Dir geht. Auch ich würde ich weiß nicht was drum geben, wenn Du, Marx und ich noch einmal zusammenkommen könnten, aber dies Jahr wirds mir schwerlich so gut werden, Marx bekommst Du möglicher Weise zu sehen noch diesen Sommer, aber das hängt davon ab, wohin die Ärzte ihn schicken. Weitere Antwort muß ich auf ein paar Tage verschieben, der Postschluß naht und ich muß noch ausführlich an Bernstein über Diverses schreiben.

Inzwischen halt Dich tapfer und gesund wie sonst und sei herzlichst begrüßt von Deinem alten

Fr. E.

19.

London, 16. Dezember 1882.

Lieber Alter!

Seit einiger Zeit schon wartete ich auf den Eingang einiges Geldes, um Dir wieder einen Fünfer zuzuschicken, da ging es endlich gestern ein und gleich drauf Abends Deine Postkarte. Ich habe also sofort Postanweisung für besagten Fünfer = Fr. 126,— herausgenommen und hoffe, Du wirst das Geld ohne Verzug erhalten.

Es hat mich sehr gefreut zu erfahren, daß Du aus dem

kantonalen und kommunalen Dreck heraus bist, es ist reine Zeitverschwendung, es kommt nichts dabei heraus als Klatscherei und nutzloser Ärger. Nebenbei schickt mir der Esel von Solari noch immer die zwei Exemplare Précurseur zu, das muß eine schöne Expedition sein.

Die Anarchisten selbstmorden sich jedes Jahr und er stehen jedes Jahr neu aus der Asche, und so wirds bleiben, bis der Anarchismus einmal ernstlich verfolgt wird. Es ist die einzige sogenannte Sekte, die wirklich durch Verfolgungen kaput gemacht werden kann. Denn seine ewige Wiedergeburt beruht darauf, daß es immer Gernegroße gibt, die auf wohlfeile Weise eine Rolle spielen wollen. Dazu ist der Anarchismus wie gemacht. Aber Gefahr laufen — nix da! Daher werden die jetzigen Anarchistenverfolgungen in Frankreich dieser Bande nur dann Schaden tun, wenn sie nicht reiner Schein und Polizeischwindel sind. Wer aber jedenfalls zum Opfer fällt, sind die armen Teufel von Bergarbeitern von Montceau<sup>1)</sup>. Übrigens habe ich mich so an die anarchistischen Possenreißer gewöhnt, daß es mir ganz natürlich vorkommt, wenn neben der wirklichen Bewegung diese hanswurstliche Karrikatur so mitläuft. Gefährlich sind sie nur in Ländern wie Österreich und Spanien und auch da nur momentan. Auch der Jura mit seiner Uhrmacherei in lauter zerstreuten Häusern scheint mir ein prädestinierter Herd dieses Blödsinns zu sein und denen werden Deine Hiebe ganz nützlich sein.

Marx hat von den Ärzten die Erlaubnis erhalten, den Winter an der englischen Südküste zuzubringen und ist seit etwa sechs Wochen auf der Insel Wight. Bis jetzt hat es mit den beiden Hauptpunkten gut gegangen: weder von Rippenfellentzündung noch von Bronchitis sind Spuren wieder eingetreten. Daß bei dem Sauwetter, das wir hier haben (seit 8 Tagen kaum aus dem Nebel heraus), allerhand kleine Erkältungen für einen Rekonvaleszenten unvermeidlich sind, ist selbstredend und sie sind

---

<sup>1)</sup> Es war die Zeit, wo der Polizeipräfekt Andrieux das Geld für das anarchistische Blatt „Révolution sociale“ gab und durch seine Provokateurs überall Putsche veranstaltete. So ist es erwiesen, daß auch während des Aufstandes in Montceau eine große Rolle der Provokateur Brenin spielte. (August 1882.)

auch bei Marx Zustand langwierig und unangenehm. Aber wenns dabei bleibt, hats nichts zu sagen. Nächsten Sommer aber kann es sich wohl treffen, daß er wieder nach der Schweiz geschickt wird und in dem Fall seht Ihr Euch jedenfalls.

Die Adresse von Madame Lafargue ist 66 Boulevard de Post Royal, Paris. Ihr Mann ist soeben verhaftet gewesen, aber bereits wieder frei, es handelte sich um einige Reden in der Provinz und als der Instruktionsrichter von Montluçon ihn und Guesde vorlud, haben sie ihn, statt zu gehorchen, in der Egalité gründlich verhöhnt. Darauf natürlich Verhaftungsbefehl, aber obwohl Lafargue täglich auf der Redaktion war und sich so wenig verbarg, daß er sogar in Versammlungen sich als Redner ankündigen ließ und sprach, brauchte die feine Pariser Polizei drei Wochen, ehe sie ihn fand. Er wurde, wie vor ihm Guesde, nach dem ersten Verhör in Montluçon sofort freigelassen. Vielleicht kriegen sie doch noch ein paar Monate.

Du weißt, in Frankreich hat sich die Arbeiterpartei gespalten<sup>1)</sup>. Malon und Brousse können die Zeit nicht abwarten, wo sie Deputierte werden und so muß rasch Stimmvieh zusammengetrommelt werden. Also eine Partei gemacht ohne Programm (buchstäblich — denn nach einer langen Reihe „Considerants“ (Erwägungen) folgt der Schluß: daß jede Lokalität ihr Programm selber mache), wo Krethi und Plethi willkommen sind und um dies durchzusetzen, vor dem Kongreß Leute in die Partei aufgenommen, die das alte Programm nur annehmen unter dem Vorbehalt, es auf dem Kongreß umzustößen. Guesde, Lafargue usw. wurden überstimmt und die, die dem Programm treu blieben, gingen nach Roanne. Unsere Leute sind keine Taktiker und haben heillose Böcke geschossen, aber sie dringen doch durch und die „Possibilisten“ werden nicht lange das große Wort führen. Die Unsern haben an der täglichen Egalité einen sehr bedeutenden Hebel, dabei kommts ihnen allein auf die Sache an, was bei den Klünglern Malon und Brousse nicht der Fall ist.

---

<sup>1)</sup> Diese Spaltung geschah auf dem Kongreß zu St. Etienne (24. September bis 1. Oktober 1882). Guesde und seine Anhänger verließen den Kongreß und hielten ihren Kongreß in Roanne ab. Von da an datierte die formelle Scheidung in zwei feindliche Parteien, die noch jahrelang dauerte.

Nun lebe wohl, Alter, halt Dich tapfer, mit dem Berg ab-  
wirds auch wohl nicht so rasch gehen, Du weißt auf der Route  
sind wir alle.                                        Dein                                        Fr. E.

20.

London, 15. März 1883.

Lieber Alter!

Freue Dich, daß Du Marx noch im vorigen Herbst sahest,  
Du siehst ihn nie wieder. Gestern nachmittag 2.45,  
kaum zwei Minuten allein gelassen, fanden wir ihn sanft ent-  
schlafen im Sessel. Der gewaltigste Kopf unserer  
Partei hatte aufgehört zu denken, das stärkste  
Herz, das ich je gekannt, hatte ausgeschlagen. Es war  
wahrscheinlich innere Verblutung eingetreten.

Wir zwei sind nun so ziemlich die Letzten der alten Garde  
von vor 1848. Nun gut, wir bleiben auf der Bresche.  
Die Kugeln pfeifen, die Freunde fallen, aber das sehen wir zwei  
nicht zum erstenmal. Und wenn einen von uns die Kugel trifft  
— 's ist auch gut so, wenn sie nur ordentlich sitzt, daß man nicht  
lange zappelt.                                        Dein alter Kriegskamerad                                        Fr. E.

21.

London, 22. Mai 1883.

Lieber Alter!

Wie kannst Du Dir nur einbilden, ich wäre im Stande einem  
jungen Parteigenossen irgend wie literarische Dienste zuzu-  
schustern? Ich stehe ja seit Jahren mit allen deutschen Ver-  
legern, außer Meißner, (des Kapitals wegen) in absolut keiner  
Verbindung und mit Zeitungen und Zeitschriften erst recht nicht.  
Was kann ich also tun? Selbst wenn der Mann umgekehrt aus  
dem Deutschen ins Französische oder Englische übersetzen  
könnte, wäre ich nicht im Stande, ihm zu Beschäftigung zu ver-  
helfen. Wende Dich doch lieber an Liebknecht, der hat ja die  
„Neue Zeit“ und Verbindungen in Menge.

Das Haus von Marx haben wir noch bis nächsten März auf dem Halse, da braucht man sich also nicht zu übereilen mit Ausziehen und Zukunftsplänen. Es ist auch eine Heidenarbeit, diesen Nachlaß in Ordnung zu bringen. Was mich wundert, ist, daß Marx sogar aus der vorachtundvierziger Zeit fast alle Papiere, Briefe und Manuskripte gerettet hat, ein prächtiges Material für die Biographie, die ich natürlich schreiben werde und die unter anderem auch die Geschichte der „Neuen Rheinischen Zeitung“ und der Bewegung 1848/49 am Niederrhein, die Geschichte der Londoner Lause-Flüchtlingenschaft von 1849/52 und die der Internationale sein wird. Zunächst gilt es, den zweiten Band des Kapitals herauszugeben und das ist kein Spaß. Vom 2. Buch existieren 4 bis 5 Bearbeitungen, von denen nur die erste vollendet, die späteren nur angefangen; das wird Arbeit kosten bei einem Manne wie Marx, der jedes Wort auf die Goldwaage legte. Aber es ist mir eine liebe Arbeit, ich bin doch wieder mit meinem alten Kameraden zusammen.

Die letzten Tage hab ich Briefe sortiert, 1842 bis 1862. Da ist mir die alte Zeit wieder einmal recht lebendig vor den Augen vorüber gegangen und der viele Spaß, den wir an unseren Gegnern erlebt haben. Ich habe oft Thränen lachen müssen über diese alten Geschichten, den Humor haben sie uns doch nie vertreiben können. Dazwischen denn auch manches sehr Ernste.

Dies unter uns, laß ja nichts davon in die Presse kommen. Was zur Mitteilung reif ist, veröffentliche ich von Zeit zu Zeit im Sozialdemokrat. Bernstein macht sich sehr gut, er sucht zu lernen, hat Witz und offenen Kopf, kann Kritiken vertragen und ist frei von allen kleinbürgerlichen Moralitätspredigten. Aber unsere Jungens in Deutschland sind auch wirkliche Prachtkeule, seitdem das Sozialistengesetz sie von den „gebildeten“ Herren befreit hat, die vor 1878 den Versuch machten, die Arbeiter von oben herab mit ihrer unwissenden Universitätskonfusion zu schulmeistern, wozu leider nur zu viele der „Führer“ die Hand boten. Ganz ist dieser faule Kram noch nicht beseitigt, aber die Bewegung ist doch wieder ins entschiedene revolutionäre Fahrwasser gekommen. Das ist eben das famose bei unseren Jungens, daß die Massen weit besser sind, als fast

alle Führer; und jetzt, wo das Sozialistengesetz die Massen zwingt, die Bewegung selbst zu machen, und der Einfluß der Führer auf ein Minimum reduziert ist, jetzt ist sie besser als je.

Dein alter

Fr. E.

22.

London, 30. November 1883.

Lieber Alter!

Es hat mich unendlich gefreut, wieder Zeilen von Deiner Hand zu erhalten. Ich konnte nirgend wo etwas Näheres darüber erfahren, wie es Dir ging und freue mich nun doch zu wissen, daß Du wenigstens einigermaßen wieder auf den Beinen bist.

Ich liege auch seit reichlich einem Monat im Bett, um eine an sich leichte aber sehr störende und langwierige Krankheit auszukurieren und kann daher nur sehr kurz schreiben, da mir jede nicht ganz horizontale Lage verboten ist. Ich werde aber wohl bald auch wieder aufstehen können und an die sehr gehäufte Arbeit gehen können.

Sobald ich wieder zur Ordnung von Marx Papieren schreiten kann, will ich die gewünschten Sachen heraussuchen, es ist aber noch alles in der größten Unordnung, da ich alles selbst besorgen muß. Frau Lafargue wohnt seit einem Jahr und länger schon in Paris, und die jüngste Schwester hat sich in der Nähe ein paar Zimmer möbliert — in der Nähe, d. h. eine halbe Stunde von hier, und da ich doch allein über Wichtigkeit oder Unwichtigkeit der Unmasse Papier usw. entscheiden muß, ist es begreiflich, daß sie bei ihren vielen literarischen Beschäftigungen mir das Ordnen überläßt.

Ich hoffe auch, daß ich Dich alten Kriegskameraden noch einmal irgendwo treffe, wer weiß ob nicht wieder, wie damals, in Durlach und Vöhrenbach mitten in der Kampagne<sup>1)</sup>? Das

---

<sup>1)</sup> Das Gefecht bei Durlach fand am 25. Juni 1849 statt, die Begegnung bei Vöhrenbach im Schwarzwald am 6. Juli.

wäre gar zu schön. Und lange kann der jetzige Schwindel doch nicht mehr dauern, falls nicht Herr Bismarck durch einen allgemeinen Krieg, auf den er offenbar lossteuert, neuen Aufenthalt und momentane Störung der revolutionären Entwicklung schafft.

Von der Post wirst Anweisung auf fünf Pfund Sterling erhalten.

Jetzt muß ich mich aber wieder flach auf den Rücken legen. Lebewohl, Alter, mach, daß Du wieder stark wirst und schreib zuweilen an Deinen alten treuen  
Fr. E.

### 23.

London, 14. Februar 1884, 122 Regents Park Road N. W.

Lieber Alter!

Von wegen meiner Gesundheit brauchst Du Dir keine Sorgen zu machen, die Sache war langwierig, aber ganz ungefährlich und zieht sich immer mehr zurück.

Der Laura habe ich die Zeilen von wegen des Neujahrswunsches abschriftlich mitgeteilt.

Auch habe ich soeben wieder eine Postanweisung für Dich für fünf Pfund herausgenommen, damit Du Alter Dich selbst und Deine Frau etwas pflegen kannst. Ich hoffe, der verhältnismäßig milde Winter und die heranrückende bessere Jahreszeit werden Euch beide wieder auf die Beine bringen.

Ich habe einige von Dir herrührende Sachen gefunden, kann aber noch nicht sagen, ob es alles ist, es ist noch ein ganzer großer Korb Briefe usw. durchzusehen. Sobald ich damit im Reinen bin, schicke ich Dir alles, was sich vorgefunden.

Was nun Deinen Plan angeht, so sind vor allem die in Deutschland jetzt herrschenden Verhältnisse zu berücksichtigen. Ich habe darüber von Zeit zu Zeit direkte Mitteilungen aus Deutschland selbst und danach ist die P o l i z e i w i l l k ü r u n b e s c h r ä n k t und die Regierung entschlossen, jeder öffentlichen Agitation von seiten unserer Partei ein Ende zu machen,

unter was für Namen und Vorwand diese Agitation auch immer auftritt. Es genügt, daß die Sache von den Sozialdemokraten ausgeht, so wird jede Versammlung aufgelöst, jeder Versuch, in der Presse aufzutreten, erstickt und in den Belagerungszustandsorten jeder Beteiligte ausgewiesen. Die Erfahrung der letzten sechs Jahre kann uns darüber keinen Zweifel lassen.

Da ist es nun meine Ansicht, daß über die Angemessenheit, den Zeitpunkt und den Gegenstand einer neu zu versuchenden Massenagitation wir im Ausland absolut außerstande sind zu entscheiden, und daß dies einzig den Leuten in Deutschland überlassen werden muß, die den Druck durchzumachen haben und die am besten wissen, was möglich und was unmöglich ist. Wenn Du Dich also an Bebel oder Liebknecht wendest und die dort die Sache beraten, so würde ich der Ansicht sein, daß sie auf Ja oder Nein entscheiden und wir uns dem fügen.

Übrigens steht es mit der Agitation in Deutschland gar nicht so schlecht, wenn auch die Bourgoispresse das meiste unterdrückt und nur von Zeit zu Zeit ein unwillkürliches Angstgestöhn losläßt, daß die Partei Boden reißend gewinnt, statt ihn zu verlieren. Die Polizei hat unseren Leuten ein ganz famoseres Feld eröffnet: den allgegenwärtigen und ununterbrochenen Kampf mit der Polizei selbst. Der wird überall und immer geführt, mit großem Erfolg und was das beste ist, mit großem Humor. Die Polizei wird besiegt — und ausgelacht obendrein. Und diesen Kampf halte ich unter den Umständen für den nützlichsten. Er erhält bei unsern Jungen vor allen Dingen frisch die Verachtung gegen den Feind. Schlechtere Truppen kann man gar nicht gegen uns ins Feld schicken, als die der deutschen Polizei; selbst wo sie übermächtig ist, erleidet sie eine moralische Niederlage und die Siegesgewißheit unserer Jungen wächst von Tag zu Tag. Dieser Kampf bringt es fertig, daß, sobald der Druck endlich nachläßt (und das geschieht am Tag wo der Tanz mit Rußland losgeht) wir nicht mehr nach Hunderttausenden zählen, sondern nach Millionen. Unter den sogenannten Führern ist viel faules Zeug, aber in unsere Massen hab' ich unbedingtes Vertrauen und was ihnen an revolutionärer Tradition fehlte, das bringt ihnen der



kleine Krieg mit der Polizei mehr und mehr bei. Und Du magst sagen, was Du willst, noch nie haben wir ein Proletariat gesehen, das in so kurzer Zeit gelernt hat, kollektiv zu agieren und gemeinsam zu marschieren. Darum, wenn auch nichts auf der Oberfläche erscheint, können wir, glaub' ich, dem Augenblicke ganz ruhig entgegensehen wo Appell geblasen wird, Du wirst sehen, wie sie antreten!

Brudergruß Dein alter

Fr. E.

24.

London, 20. Juni 1884.

Lieber Alter!

Hiermit zeige ich Dir an, daß ich heute eine Postanweisung für fünf Pfund für Dich herausgenommen habe, und hoffe, Du wirst bei Ankunft dieses, das eine Post später geht, schon Empfangsanzeige von der Post haben. Ich hatte schon längere Zeit auf den Moment gelauert, wo ich das Betreffende flüssig machen konnte und freue mich, daß es jetzt eingetroffen.

Einen längeren Brief kann ich Dir, aber leider nicht schreiben, da das viele Sitzen am Pult in meinem speziellen Zustand mir schädlich und deshalb verboten ist. Ich habe mich damit leider wieder etwas wackelig gemacht; ich habe sehr viel arbeiten müssen, aber Ruhe in liegender Stellung, die ich seit ein paar Tagen wieder stark betreibe, wird es bald wieder in Ordnung bringen. Ich diktiere jetzt den z w e i t e n B a n d d e s K a p i t a l s und komme soweit rasch damit voran, es ist aber eine Heidenarbeit und wird viel Zeit und stellenweise Kopferbrechen erfordern. Glücklicherweise ist mein Kopf in ganz guter Ordnung und vollständig arbeitsfähig, wie Dir ein wohl bald im Druck erscheinendes Büchel über den Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates hoffentlich beweisen wird. Bis Ende dieses Jahres, denk ich, erscheint auch das zweite Buch des Kapitals, das dritte im folgenden Jahr.

Pfingsten war ich acht Tage bei Borkheim; er liegt noch da

mit seiner Halbseitenlähmung, steht dreimal Tags zu Mahlzeiten und etwas Schreiben auf, schreibt seine Biographie, ist so lustig und wohlgenut, wie es bei der Lage ein Wunder ist, langweilt sich aber doch stellenweise arg. Dazu kann er nichts sehr Anstrengendes lesen, hat das freilich früher auch nicht getan. Ich schicke ihm ab und zu Bücher und dergleichen. Er erkundigt sich sehr nach Dir, wir haben auch viel von Dir und alten Zeiten überhaupt gesprochen.

Unter den Papieren von Marx habe ich einige militärische Marschjournale und dergleichen über deutsche Kolonnen in der Schweiz gefunden, die wohl zu den von Dir erwähnten Papieren gehören. Vielleicht findet sich noch mehr. Es ist alles hier in Sicherheit, aber noch in vollständiger Unordnung. Vorderhand muß ich die sämtlichen Briefschaften usw. in eine große Kiste verschließen, bis ich Zeit bekomme zum Sortieren und Ordnen. Es ist jetzt absolut nötig, daß die Schlußbände vom Kapital in einem druckbaren Text und in einer leserlichen Handschrift hergestellt werden. Beides kann nur ich von allen Lebenden. Sollte ich vorher abkratzen, so wäre es jedem anderen unmöglich, die Sachen zu entziffern, die Marx oft selbst nicht mehr lesen konnte, wohl aber seine Frau und ich. Die Briefe dagegen sind so geschrieben, daß auch andere sie lesen können.

In drei bis vier Monaten werden wir Wahlen in Deutschland haben. Ich habe die besten Hoffnungen. Unter den Führern ist mancher Schlappes, aber auf die Massen baue ich felsenfest.

Dein alter

Fr. E.

25.

London, 15. Oktober 1884.

Lieber Alter!

Ich habe Dir gestern mein Büchel über den Ursprung der Familie usw. geschickt und heute eine Postanweisung für fünf Pfund herausgenommen. Beides erhältst Du hoffentlich gleich.

Daß Bebel im Sommer bei Dir war, hab ich mit Freude von Dir gehört. Dein Urteil über ihn ist ganz das meinige. Er

ist der klarste Kopf in der ganzen deutschen Partei und dabei durch und durch zuverlässig und nicht zu beirren. Was man selten findet, ist, daß sein großes Redner-talent — alle Philister erkennen es, und zwar willig, an, und Behrend hat seinem Papierfabrikassocié Behrend gesagt, Bebel sei der einzige Redner im ganzen Reichstage — ihn in keiner Weise verflacht. Das ist seit Demosthenes nicht mehr vorgekommen. Alle anderen Redner sind flache Köpfe gewesen.

Wegen meiner Gesundheit mach Dir keine Sorgen, ich habe ein lokales, manchmal störendes, aber keineswegs allgemein nachwirkendes und nicht einmal unbedingt unheilbares Leiden, das mich schlimmsten Falles kriegsdienstuntauglich macht, vielleicht kann ich aber doch wieder in einigen Jahren zu Pferd steigen. Ich habe nicht schreiben können seit vier Monaten, aber diktiere und bin mit dem zweiten Buch des Kapitals so ziemlich fertig, auch die englische Übersetzung des ersten Buchs (soweit sie fertig,  $\frac{3}{4}$  des ganzen) durchgesehen. Auch habe ich jetzt Mittel gefunden, vermöge deren ich wieder einigermaßen auf den Beinen bin und bald noch weiter zu kommen hoffe. Das Pech ist vielmehr, daß ich, seit wir Marx verloren haben, ihn vertreten soll. Ich habe mein Leben lang das getan, wozu ich gemacht war, nämlich zweite Violine spielen und glaube auch meine Sache ganz passabel gemacht zu haben. Und ich war froh, so eine famose erste Violine zu haben wie Marx. Wenn ich nun aber plötzlich in Sachen der Theorie Marx' Stelle vertreten und erste Violine spielen soll, so kann das nicht ohne Böcke abgehen und niemand spürt das mehr als ich. Und wenn erst die Zeiten etwas bewegter werden, dann wird uns erst recht fühlbar werden, was wir an Marx verloren haben. Den Überblick, mit dem er im gegebenen Moment, wo rasch gehandelt werden mußte, stets das Richtige traf, und sofort auf den entscheidenden Punkt losging, den hat keiner von uns. In ruhigen Zeiten kam es wohl vor, daß die Ereignisse mir, ihm gegenüber, dann und wann Recht gaben, aber in revolutionären Momenten war sein Urteil fast unanfechtbar.

Marx jüngste Tochter hat einen recht braven Irländer, Dr. Aveling, geheiratet, sie kommen jeden Sonntag zu mir. Die andere Tochter, die Du kennst, ist auch augenblicklich bei mir

und läßt Dich aufs herzlichste grüßen. Sie spricht noch sehr viel und gerne von dem mit Dir in Genf verlebten Tag.

Ich hoffe, es geht mit Deiner Gesundheit noch immer gut voran, sollte Dir aber ja wieder etwas zustoßen, so laß mich's gleich wissen, das vorige Mal war ich lange Zeit ohne das Geringste zu ahnen, und das darfst Du Dir nicht wieder zuschulden kommen lassen.

Deinen Briefen usw. forsche ich nach, sobald ich überhaupt an die Papiere gehen kann. Seit Mai war ich dazu körperlich nicht imstande und jetzt sind so viel dringende Arbeiten abzustoßen, daß ich nicht daran denken kann. Es sind über 6 große Kisten voll zu ordnen, selbst die Bücher sind noch nicht so geordnet, daß ich vollen und freien Gebrauch davon machen kann.

Also nun halt Dich wohl, tapfer hältst Du Dich von selbst, und sei herzlich begrüßt von Deinem alten Fr. E.

Borkheim läßt grüßen, er schrieb mir vor 8 Tagen, es ist immer die alte Geschichte mit ihm. Keine Änderung.

## 26.

London, 2. April 1885.

Lieber Alter!

Damit Du nicht glaubst, ich hätte Dich vergessen, habe ich Dir eine fünfpfündige Postanweisung herausgenommen und hoffe, Du erhältst das Geld sofort. Mir geht es soweit passabel, ich bin zwar noch nicht wieder kriegsdienstfähig, und zweifle, ob ich werde je wieder ein Pferd besteigen können, aber für die Friedensarbeit bin ich noch flott da. Der zweite Band vom Kapital ist zu zwei Drittel gedruckt und erscheint in zirka 2 Monaten, der dritte ist stark in Arbeit. Dieser dritte, der die abschließenden Resultate enthält, und zwar ganz brillante Sachen, wird die ganze Ökonomie endgültig umwälzen und enormen Lärm machen.

Inzwischen kommt wieder *e t w a s L e b e n i n d i e B u d e*. Der Sturz Ferrys macht den Anfang, Gladstone kommt dann an die Reihe und sowie der Wilhelm stirbt, folgt Bismarck. Die günstigste Lage für uns ist, *w e n n i m M o m e n t d e r R e v o*-

lution überall die radikalen Elemente der Bourgeoisie am Ruder sind, Clemenceau in Frankreich, Dilke und Chamberlain hier und Richter in Deutschland, damit sie sich vorher selbst ruinieren und die Revolution gemacht wird gegen sie, nicht für sie. Dies scheint kommen zu wollen, wenn in Paris keine Übereilungen passieren.

Wie unter dem Sozialistengesetz nicht anders möglich, sind von unseren Leuten eine Anzahl rechter Philister in den Reichstag geschickt worden und fangen an sich zu fühlen, weil sie die Majorität der Fraktion sind. Man muß nun abwarten, wie weit sie gehen, im Schlepptau kann man sie sich eine Zeitlang gefallen lassen, an der Spitze aber nicht. Sie wissen, daß sie die Massen nicht hinter sich haben, aber sie wissen auch, daß den Massen gegenwärtig die Hände gebunden sind. Eins ist sicher. Bekommen sie Oberwasser, so mache ich nur bis zu einem gewissen Punkt mit, dann heißt's bon jour messieurs. Leider kann ich wegen der Arbeitsüberhäufung nicht losgehen wie ich möchte, es ist aber vielleicht gut, den Herren ein bißchen Spielraum zu geben. Die Geschichte mit der Dampfersubvention ist noch soeben glimpflich abgelaufen, nachdem einzelne sich arg blamiert. Jetzt wollen sie dem Züricher „Sozialdemokrat“ an den Leib. Da wird's schon ernsthafter. Denn es ist genug, daß man sich gefallen läßt, von den Herren im Reichstag blamiert zu werden, aber vor ganz Europa — das geht doch nicht an. Wäre Bebel gesund, so hätte das alles wenig zu sagen, aber er ist nervös, abgespannt, und muß dabei arg für seine Familie arbeiten.

Alles das wird ins Gleise kommen, wenn der alte Wilhelm absegelt. Der Kronprinz ist ein schwacher unschlüssiger Mensch, ganz zum Geschröpftwerden gemacht, seine Frau ehrgeizig, hat ihre eigene Clique, kurz, es wird allerhand Änderungen geben, die die alte Wirtschaft in Verwirrung bringen, die Beamten konfus und unsicher machen und die Bourgeoisie wird gezwungen sein, endlich wieder einmal ein Stück von dem alten Kram niederzureißen und eine politische Rolle zu spielen, wie das ihre verdammte Schuldigkeit. Nur wieder Leben in die innere politische Bude, weiter brauchen wir nichts. Aber die lausige Bourgeoisie ist so herunter, daß sie das, was sie als Klasse

in ihrem eigenen Interesse freiwillig tun sollte, nur gezwungen tut, gezwungen durch ihr aufgenötigte geschäftliche Umstände. Und solange der alte Wilhelm lebt, wird sie nicht dazu gezwungen, sich zu bewegen . . .

Brudergruß Dein alter

Fr. E.

27.

London, 15. Juni 1885.

Lieber alter Kerl!

Dein Brief hat mich sehr erfreut, und es ist in der Tat eine verdammte Geschichte, daß wir so weit auseinander sind. Indes wird doch wohl die Zeit kommen, wo unsereiner wieder einmal ungeniert herumreisen kann, ungeniert vor überdringlicher Arbeit und kontinentalen Polizeiplackereien. Und dann packe ich auch und besuche Dich.

Inzwischen geht die Welt so sachte voran und wird bald auch wohl ein bißchen rascher gehen . . .

Du hast ganz recht, in Frankreich schleift sich der Radikalismus kolossal rasch ab. Es ist eigentlich nur noch einer zu verschleifen und das ist Clemenceau. Wenn der drankommt, wird er einen ganzen Haufen Illusionen verlieren, vor allem die, man könne heutzutage eine bürgerliche Republik in Frankreich regieren, ohne zu stehlen und stehen zu lassen. Es ist eben möglich, daß er dann weiter geht. Aber nötig ist's nicht. Nötig ist nur, daß auch dieser letzte Notanker des Bürgertums zeigt, was er kann — nämlich mit seinem jetzigen Standpunkt nichts.

Hier in England geht die Sache ganz gut, wenn auch nicht in der bei uns hervorgebrachten Form. Das englische Parlament ist seit 1848 entschieden die revolutionärste Körperschaft der Welt gewesen und von den nächsten Wahlen datiert eine neue Epoche, selbst wenn sich das nicht so unbedingt rasch zeigen sollte. Es wird Arbeiter im Parlament geben, in wachsender Zahl und einer noch schlechter als der andere. Das aber ist hier nötig. Alle die Lumpen, die hier zur Zeit der Internationalen die bürgerlich-radikalen Biedermänner gespielt

haben, müssen sich im Parlament zeigen, wie sie sind. Dann werden die Massen auch hier sozialistisch werden. Die industrielle Überproduktion tut den Rest.

Der Krakeel in der deutschen Partei hat mich nicht überrascht. In einem Spießbürgerland wie Deutschland muß die Partei auch einen spießbürgerlich „gebildeten“ rechten Flügel haben, den sie im entscheidenden Moment abschüttelt. Der Spießbürger-Sozialismus datiert von 1844 in Deutschland und ist schon im Kommunistischen Manifest kritisiert. Er ist so unsterblich, wie der deutsche Spießbürger selbst. Solange das Sozialistengesetz dauert, bin ich nicht dafür, daß wir die Spaltung provozieren, da die Waffen nicht gleich sind. Sollten aber die Herren die Spaltung selbst hervorrufen, indem sie den proletarischen Charakter der Partei unterdrücken und durch eine knotig-ästhetisch-sentimentale Philanthropie ohne Kraft und Saft ersetzen wollen, so müssen wir's eben nehmen wie es kommt.

Ich bin noch immer am Diktieren des dritten Bandes vom Kapital. Das ist ein Prachtwerk, das den ersten wissenschaftlich noch in den Schatten stellt. Sobald ich das erst in einer auch für andere Leute leserlichen Handschrift habe, kann ich mir Zeit nehmen, die Papiere zu ordnen. Dann suche ich auch Deine Sachen heraus. Bis dahin — gegen Herbst — kann ich aber absolut nichts anderes in die Hand nehmen. Der zweite Band ist fertig gedruckt, ich werde Dir wohl in 14 Tagen oder so ein Exemplar schicken können.

Marx Töchter sind soweit wohl, Frau Lafargue hat ihren Mann einmal wieder auf 4 Monate im Gefängnis (wo er eine Geldstrafe absitzt) und Frau Aveling arbeitet hier stark an der Propaganda, aber der Massenerfolg kann sich erst später zeigen.

Ich habe Dir wieder eine fünfpfündige Postanweisung herausgenommen, was Dir wohl schon angezeigt worden. Ich hoffe, sie kommt willkommen. Und nun halt Dich gesund, damit Du noch einen kleinen Spaß miterlebst, der jedenfalls bald kommt. Ich bin soweit wohl, aber die Doktoren sagen, aufs Pferd würd' ich wohl schwerlich wieder steigen können — also kriegsdienstunfähig — verdammt!

Im übrigen Dein alter

Fr. E.

London, 5. Dezember 1885.

Lieber Alter!

Ich habe lange nichts von Dir gehört und will Dir deshalb meinerseits ein Lebenszeichen geben, indem ich Dich auf eine fünfpfündige Geldanweisung aufmerksam mache, die Dir hoffentlich gleichzeitig mit diesem Brief zukommen wird und die vielleicht etwas dazu beiträgt, Dir den Übergang aus dem alten ins neue Jahr leichter zu machen. Ich hoffe, Du bist noch wohl und munter und bestätigst mir dies bald durch ein paar Zeilen.

Ich habe die letzte Zeit tüchtig geschantzt, wie Dir der Verlag der Züricher Buchhandlung wohl anzeigen wird, und namentlich Gelegenheit genommen, allerhand Stücke aus der schönen Jugendzeit 1848/49 wieder aufzufrischen. Das wird verdammt nötig, denn die junge Generation, die das alles vergessen oder gar nie erfahren hatte, fängt an, jetzt wissen zu wollen, was damals passiert, und da ist es nötig, bei den vielen falschen Quellen und Nachrichten ihr auch möglichst viel Richtiges beizubringen. Es wäre von der höchsten Wichtigkeit, daß Du Deine Memoiren fertig machtest, vor einigen Jahren brachte die „Neue Welt“ einige ganz allerliebste Stücke, und Du hast so ein famoses Geschick zum Erzählen und obendrein gehen Deine Erinnerungen volle 10—15 Jahre weiter zurück als die meinigen und umfassen die Zeit von 1830 bis 40, die auch sehr wichtig ist für die spätere Entwicklung. Vielleicht läßt sich auch noch Geld damit machen, was immer mitzunehmen.

Jetzt hab' ich noch den Bauernkrieg umzuarbeiten, der das sehr nötig hat, und dann geht es an den dritten Band „Kapital“, der im Rauhen aus dem Originalmanuskript ins Leseliche fertig diktiert ist. Das war noch eine Heidenarbeit, aber famos. Leider kommen mir dazwischen immer eine Masse Übersetzungen ins Französische, Englische, Italienische und Dänische, die ich durchsehen muß und die es meist sehr nötig haben. Glücklicherweise reicht mein Russisch und Polnisch nicht so weit, daß ich da nützen kann, sonst hörte das gar nicht auf. Dir wird es eher als Beweis dienen können, welche breite inter-



nationale Ausdehnung unter Kommunismus jetzt erobert hat, und da freut es einem immer, wenn man das Seinige dazu beitragen kann, dies Gebiet noch weiter auszudehnen.

Ich hoffe, die elende Balkangeschichte verläuft friedlich. Wir marschieren jetzt so famos voran, überall, daß ein Balkankrieg uns jetzt ungelegen käme — zu spät oder zu früh. Aber auch er würde schließlich für uns arbeiten, indem er dem Militarismus ein für allemal ein Ende machte — vermittelt Massakrieren von Millionen Menschen und Vergeudung von 1000 Milliarden Franken. Danach wäre kein Krieg mehr möglich.

Die Wahlen in Frankreich haben dem Radikalismus die nächste Aussicht auf die Herrschaft verschafft und damit auch uns ein gut Stück vorangeholfen. Die Wahlen haben hier die Irländer momentan zu Herren von England und Schottland gemacht; keine der beiden Parteien kann ohne sie regieren. Es stehen noch etwa 100 Wahlen aus, aber die werden daran wenig ändern. Damit kommt endlich die irische Frage aus der Welt — wenn nicht sofort, so doch in nächster Zukunft, und dann ist auch hier reine Bahn gemacht. Gleichzeitig sind etwa 8 bis 10 Arbeiter gewählt — teils an die Bourgeoisie verkaufte, teils reine Gewerkschaftsleute —, die sich wahrscheinlich argblamieren und die Bildung einer selbständigen Arbeiterpartei dadurch enorm befördern werden, indem sie vererbte Selbsttäuschung der Arbeiter beseitigen. Die Geschichte geht hier langsam, aber sie geht.

Herzlichen Gruß Dein alter

Fr. E.

29.

London, 28. Dezember 1885.

Lieber Alter!

Hiermit die Anzeige, daß unser alter Borkheim am 16. d. M. in Hastings nach dreitägiger Krankheit einer Lungen-

entzündung erlegen ist. Er hat seit zwölf Jahren die Schwind-sucht und war seit zehn Jahren an der ganzen linken Körper-hälfte gelähmt. Der Arzt sagte, er habe Krankheit genug gehabt, um drei andere Leute zu töten. Er ertrug alles mit unverwüst-licher Heiterkeit und verfolgte die Bewegung bis zuletzt, soweit es ihm möglich. Ich habe Liebknecht gebeten, ihm einen kurzen Nachruf im „Sozialdemokrat“ zu widmen.

Anfangs dieses Monats schickte ich Dir eine Anweisung, die Du hoffentlich richtig erhalten.

Im übrigen — da die Post drängt und ich in diesen hier für mich unruhigen Tagen nicht oft zum Schreiben komme, wünsche ich Dir ein herzliches Prosit Neujahr und tüchtige Gesundheit; unserer Bewegung braucht man nichts besonders zu wünschen, sie marschirt überall — je nach Ort und Volk verschieden — aber überall famos voran und die Balkansauerei scheint auch ohne Weltkrieg vorüber zu gehen.

Von ganzem Herzen Dein alter

Fr. E.

30.

London, 9. Juli 1886.

Lieber alter Kamerad!

Ich habe die Antwort auf Deinen Brief ein paar Tage auf-geschoben, weil ich erst abwarten mußte, ob sich eine Möglich-keit finden ließ, auf Deinen Pariser Plan einzugehen. Leider nein — und zwar:

1. bin ich an England gebunden, weil ich die Korrektur und Herausgabe der englischen Übersetzung des „K a p i t a l“ be-sorgen muß, die in der Presse ist und die ich keinem anderen überlassen könnte, auch wenn ich nicht kontraktlich gebunden wäre;

2. aber bin ich wieder seit drei Monaten invalid, kann nicht über 2—300 Schritt gehen und hänge von allerhand medizini-

schen Leuten ab; die Sache ist weiter nichts als genannt, aber es kann doch jeden Augenblick eine Verwicklung eintreten, wenn ich mich nicht ruhig halte, und von langen Reisen ist da keine Rede. Und wenn ich auch, wie ich hoffe, bis zum Herbst wieder mobiler werde, so muß ich denn doch diesmal dieser alten Geschichte, die mich nunmehr drei Jahre ab und zu zum Krüppel gemacht hat, soweit es angeht, ein Ende machen, und dazu gehört, daß ich nichts unternehme, was mich wieder zurückwerfen könnte. Ich muß allerdings wieder soweit kommen, daß ich zwei bis drei Stunden weit an einem Stock marschieren kann, sonst gehe ich kaput und kann das Arbeiten nicht auf die Dauer aushalten. Ich hatte geglaubt, in den letzten vierzehn Tagen so weit zu kommen, daß ich eine positive Besserung konstatieren könnte, aber es geht langsamer, als ich dachte.

Nun aber läßt sich die Sache hoffentlich anders einrichten. Nämlich wenn Du erst in Paris bist, so könntest Du auch ein wenig übers Wasser hierher kommen. Die Kosten dafür trage ich gern, und hier kostet Dich der Aufenthalt keinen Heller. Den August werde ich an die See geschickt, um mich auszukurieren, im September bekomme ich Besuch aus der Provinz, aus Deutschland und wahrscheinlich auch Lafargues aus Paris, und da ich nur ein Zimmer frei habe, werde ich wegen Unterbringung der Leute Mühe genug haben. Aber im Oktober ist das vorbei und ich kann Dir das Zimmer jederzeit zur Verfügung halten und würde mich unendlich freuen, Dich bei mir zu sehen. Da haben wir auch mehr Ruhe, alles zu besprechen und zu erzählen als in Paris, wo man doch nie allein ist.

Also fasse Deinen Entschluß. Bis Oktober bin ich auch mit den dringenden Arbeiten soweit fertig, daß ich alles andere auf die lange Bank schieben kann, und auch hoffentlich wieder soweit, daß ich wieder kneipen darf. Wenn Du übrigens lieber im September kommst, so schreib mir's, es wird sich dann doch wohl so oder so einrichten lassen. Wir haben noch allerlei miteinander zu verhandeln und Du kannst mir ganz speziell noch so manches aus der Entwicklungsgeschichte der Bewegung mitteilen, was, wie Du sagst, niemand sonst weiß, daß es wahrhaftig ein Unrecht wäre, wenn wir nicht alles täten, um noch einmal zusammen zu kommen und das alles zu erledigen.

Die Papiere von Marx habe ich noch gar nicht ordnen können, das ist eine Arbeit von mindestens einem Monat. Vielleicht geht's im Herbst — geschehen muß es, und das ehe die Tage zu kurz werden.

Ich lasse Dir wieder eine fünfpfündige Postanweisung herausnehmen, die Du hoffentlich gleich nach oder mit diesem Brief erhältst.

Also entschließe Dich. Ich freue mich ungeheuer darauf, Dich wieder einmal zu sehen und mit Dir von Angesicht zu Angesicht zu verhandeln. Wäre ich noch so stramm auf den Beinen wie Du, so käme ich nach Genf. Aber so! Nun, ich erwarte, Du tust es für mich und kommst hierher.

Dein alter

Fr. E.